Erfüllungsort Castrop. Der etwa gewährte Rabatt erlischt bei Konkursen Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen.
Größere Anzeigen werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.
Postscheckkonto: 40 150 Köln. — Fernsprech-Anschluß Nr. 6.
Verantwortlich für den Schriftteil: Franz Joseph Prugg, Castrop.

Castroper Anzeiger

Castroper Zeitung

20,00 Mark (im voraus zahlbar) für den Monat. Postbezug 60,00 M für das Vierteljahr, ohne Postbestellgeld. Falls wir in der Z ausgabe und Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der B ziehet keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blat oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle u. Schr leitung: Münsterstraße 24. Sprechstunden der Schriftleitun werktags 6—7 Uhr nachmittags.

48. Jahrgang

Rauxeler Neueste Nachrichten — Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Geschw. Schmitz), Castrop — Bladenhorster Tageblatt

Amtl. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castrop und die Ämter Rauxel und Bladenhorst
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Ämter Rauxel und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 88 — Samstag, den 15. April — 1922

Ostergedanken.

Von Friedrich Lienhard.

Was ist eigentlich den drei großen Festen der Christenheit gemeinsam? Was verbindet Weihnachten mit Ostern und Pfingsten? Es ist in allen drei Zeitpunkten eine Feier des inneren Lichtes oder der geistigen Sonne. Das Licht kommt vom Himmel und verkörpert sich auf der Erde: Weihnacht ist Geburtsfest des Lichtsohnes. Das Licht geht siegreich durch den Tod hindurch (Karfreitag) und kehrt auferstehend zum Himmel zurück (Osterfest und Himmelfahrt). Und das Licht ergießt sich brausend in feurigen Zungen am Pfingstfest auf die Getreuen, die nicht irre geworden sind am jetzt nicht mehr in sichtbarer Gestalt unter ihnen weilenden Meister.

Und was hat ihnen der Meister gebracht? Den Glauben an die Unzerstörbarkeit von Licht, Liebe, Leben. Die Quelle des Lichtes, der Liebe und des Lebens insgesamt hat er mit dem trauten Namen „Vater" bezeichnet. Wir stehen mit dem Vater in Verbindung nicht als Knechte, nicht in einem Lohnverhältnis, sondern als seine Kinder. Wir haben es nur vergessen, daß wir Teile von ihm, daß wir „Götter" sind, daß wir aus Licht und Geist stammen. Das ist uns auf dieser Erde verdunkelt worden. Darum ist der „Sohn" selbst vom „Vater" gekommen und hat es uns wiederum in Erinnerung gebracht. Und wer seine Stimme vernimmt, in dem erklingt ein Klang aus dem Reiche seiner wahren Heimat, der horcht empor, der folgt dem Meister in der gleichen Denkweise nach. Der ist auferstanden aus der Verdunkelung der harten, trüben Materie in das köstliche Bewußtsein seiner ewigen Bestimmung.

Das ist der ganze einfache Vorgang. Unendlich einfach! Wahre „Christen", wie sich diese Menschen auch im einzelnen nennen mögen, sind Auferstandene. Sie sind erwacht aus dem dumpfen Triebleben ins Reich des Geistes, der Edelmenschlichkeit, der schöpferischen Güte. Das Tier ist überwunden und gehorcht nun dem Geist. Diese Erwachten haben „Sonnenaugen", wie es einmal Ernst von Wildenbruch so schön ausspricht: „Wache Seelen haben Sonnenaugen, Sonnenaugen blicken in das Ewige . . ." Es ist ein wunderschöner Brauch in Rußland, sich am Osterfest mit dem geschwisterlichen Kuß auf die Stirn zu grüßen. Die wahrhaft auferstandenen Menschen sind in eine neue, feinere Lebensgemeinschaft eingetreten. Sie grüßen sich mit dem Kuß der nicht mehr begehrenden, nur noch verehrenden Liebe.

Auch ist es ein alter Osterbrauch, in der noch unentweihten Morgenfrühe lebendiges Wasser zu schöpfen, mit dem man sich bespritzt, um sich gesund und glücklich zu erhalten. Es ist das Wasser des reinen Lebens. Und wenn man gemeinhin das Osterfest zugleich als ein Fest der Fruchtbarkeit oder des Lenzbeginns empfindet, so ist auch hier nicht nur die äußere Natur gemeint. Viel wichtiger noch ist der heilige Wunsch, daß wir selber in unserm Wesenskern fruchtbar oder schöpferisch werden, indem wir mit guten Kräften unsere Umgebung anstrahlen und unsere Arbeit verklären. Schöpferisch werden! Gehilfen Gottes werden in der Auswirkung alles Guten, wie es sich für erwachsene Söhne unseres Vaters ziemt! Das ist die rechte Oster-Fruchtbarkeit.

Es ist tief bedeutsam, daß man durch den Karfreitag, den Tag der Schmerzen und des Todes hindurch muß, um zum Ostersonntag zu gelangen. An diesem schweren Tage verfinstert sich die Sonne Donner und Stürme toben und die Erde klafft während sich der Himmel verschlossen hält. Es ist der scheinbare Sieg der unteren Mächte. Licht und Liebe scheinen ausgerottet zu sein. Es gibt keinen Sterblichen, der nicht in irgendeiner Form durch Karfreitag hindurchwandern muß, um in die Freudigkeit der Auferstehung zu gelangen. Da ist der Haß Herrscher: da regieren die Dämonen des Zweifels und der Verzweiflung; da erhängt sich Judas. Gespenster irren über die Erde, und als letzter Abglanz des entschwundenen Lichtes zucken fahle Blitze.

Deutschland macht jetzt seinen Karfreitag durch. Noch immer schwingt der Haß die Geißel. Etwas wie ein rechnerischer Wahnsinn zittert um die Erde: Zahlen, Zahlen! Besoldung, Lohnerpressung, Reparationen — — das wühlt in Geldsummen! Das Edelmetall des Goldes oder des Silbers ist längst dahin, nun wühlt man in Papier. Die Seelen sind krank. Ein Fieber hat die Völker und Volksschichten ergriffen. Von Auferstehungsstimmung keine Spur!

Keine Spur? Wo waren denn die Jünger an jenem ersten Karfreitag? Scheinbar in die Erde verschwunden. Aber nicht lange. Nach dem stillen Samstag der Besinnung und des schmerzlichen Wartens dämmerte der unvergleichliche Ostersonntag, wo es langsam, langsam wieder allen Herzen bewußt wurde: Der Meister lebt! die Liebe lebt! Die Karfreitagstränen waren ein fruchtbarer Tau; um so herrlicher spiegelt sich darin die Ostersonne. Die Gemüter waren durch den Schmerz gelockert, waren durch das Furchtbare durchgerüttelt — und nun erst recht bereit und empfänglich für das Wunder des unzerstörbar wieder aufleuchtenden Lebens.

Die Edelsten, die jetzt in Deutschland in der Stille wirken und warten, haben bereits den kommenden Ostersonntag in sich. Das ist unser tiefer, ruhiger Glauben. Diesen Glauben an die Sieghaftigkeit des Guten, an die Auferstehungskraft der schöpferischen Liebe wird uns kein Versailler Vertrag rauben. Haltet aus, ihr stillen und starken Deutschen! Ostern kommt dennoch!

Dollarkurs am 13. April: 301.00

Letzte Drahtmeldungen.

Eine neue französische Schuponote.

Berlin, 15. April. In der Polizeifrage hat der Vorsitzende der Interalliierten Militärkommission das Schreiben des Auswärtigen Amtes vom 5. April mit folgender Note vom 10. April beantwortet:

Ich beehre mich, den Empfang des Schreibens vom 5. April zu bestätigen, durch das Ew. Exzellenz zur Kenntnis der Kommission gebracht haben, daß die deutsche Regierung im Namen aller Länder und des Reiches sich verpflichte, für die Reorganisation der Polizei das Prinzip der Rückkehr zur Organisation von 1913 gelten zu lassen.

Dieser letztere Ausdruck faßt hinsichtlich der Polizei die Verpflichtung zusammen, die Deutschland zur Ausführung der Vorschriften des Friedensvertrages und der ergänzenden Entscheidungen der alliierten Regierungen obliegen. Er nimmt insbesondere die in der Note vom 22. Juni 1921 (Note von Boulogne) getroffenen Einzelbestimmungen wieder auf. In dieser Note hat der Vorsitzende der Botschafterkonferenz klar zum Ausdruck gebracht, daß die Alliierten der „Verstärkung der alten Polizei" durch die sogenannte „Ordnungspolizei" zustimmt, deren Bestand sich zugleich von 92 000 auf 150 000 Köpfe berechnet.

Wie sich aus meinem Schreiben vom 23. März ergibt, müssen die Maßnahmen, welche Rückkehr zur Organisation vor 1913 zum Gegenstande haben, von den Ländern bis zum kommenden 25. Mai erlassen sein. Sie werden die Inkraftsetzung einer Reihe von Anordnungen über wichtige Punkte mit sich bringen müssen, an welche die Kommission ausdrücklich am 23. März erinnert hat und hinsichtlich deren es an Vorschlägen der Länder fehlt.

Infolgedessen beehrt sich die Kommission, darum zu ersuchen, daß ihr diese Vorschläge sobald als möglich unterbreitet werden, namentlich diejenigen, welche Immer unter Wahrung des allein zugelassenen allgemeinen Rahmens von 1913 eine Ausdehnung der verstaatlichten oder der 1913 vorhandenen Polizeieinheiten zum Gegenstand haben.

Das bevorstehende Pariser Diktat.
18 Millionen neuerdings gezahlt.

Paris, 15. April. Die Wiederherstellungskommission trat erneut zusammen, um die Note des Reichskanzlers zu prüfen. Ueber die Beschlüsse, die sie fassen wird, besteht kein Zweifel. Deutschland wird die Aufforderung bekommen, sich den Bedingungen, die die Wiederherstellungskommission aufstellte, bis zu dem genannten Termin zu fügen.

Die deutsche Regierung verständigte die Wiederherstellungskommission, daß sie 18 051 079 Goldmark hinterlegte, wie dies im Zahlungsprogramm für den 15. April vorgesehen ist.

Die Verhandlungen der Reparationskommission.

Frankfurt a. M., 15. April. Die Reparationskommission hat in zwei Sitzungen die Prüfung der von der deutschen Regierung auf die Note vom 21. März überreichten Antwort fortgesetzt. Sie ist dabei zu einem Ergebnis gelangt, daß durch das Deutschland bis zum 31. Mai gebilligte provisorische Moratorium eine Lage geschaffen ist, die die Reparationskommission der Notwendigkeit enthebt, jetzt eine Entscheidung zu treffen. Die Reparationskommission bringt zwar für den Augenblick eine Entspannung der bisher gefahrdrohenden Lage. Man wird aber in Deutschland gut daran tun, sich keinerlei Täuschungen hinzugeben, denn, was die Reparationskommission zu diesem Entscheid veranlaßte, ist nach der „Frankfurter Zeitung" einzig und allein der Umstand, daß die Reparationskommission keinerlei Exekutivrechte habe und demgemäß keinerlei Sanktionen verhängen könne. Nach dem § 17, Abs. 2 zu Teil 8 ist, wenn Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, ihr die Möglichkeit gegeben, darüber an die verbündeten Regierungen zu berichten und gleichzeitig die ihr angebracht erscheinenden Maßnahmen mitzuteilen. Darüber zu entscheiden ist ausschließlich Sache des Obersten Rates, dessen Mitglieder mit Ausnahme von Poincaré fast sämtlich in Genua versammelt sind. Diesen Modus procendendi aber wolle Frankreich auf der Konferenz von Genua aus der Befürchtung heraus, daß auf diese Weise die Reparationsfrage zur Sprache kommen könne, unter allen Umständen vermeiden. Deshalb die Vertagung der Entscheidung bis zum 31. Mai.

Die Antwort der Reparationskommission.

Paris, 13. April. Laut „Journal des Debats" wird die Entscheidung der Reparationskommission über die deutsche Antwort heute dem deutschen Botschafter überreicht werden.

Das Verfahren gegen die Helfer der Mörder Erzbergers.

Berlin, 13. April. In dem Verfahren wegen Geheimbündelei gegen die Mitglieder der sogenannten Organisation C, das gegen etwa 50 Beschuldigte geführt wird, hat, wie das „B. T." erfährt, das Reichsgericht eine Entscheidung noch nicht getroffen. Es ist indessen anzunehmen, daß die Verhandlungen gegen die Geheimbündler einheitlichen München geführt werden.

Unberührt hiervon bleibt das Verfahren gegen die Helfer der Mörder Erzbergers, das sich ebenfalls gegen Manfred von Killinger richtet. Dieses Verfahren bleibt in Offenburg anhängig und wird dort durchgeführt. Es ist höchst bedauerlich, daß anscheinend wegen formeller Zuständigkeitsdifferenzen die Untersuchung so außerordentlich langsam vorwärts geht. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Verfahren jetzt endlich zum Abschluß gebracht werden.

Mannheim, 12. April. Am 25. April beginnt vor dem Schwurgericht in Offenburg der Prozeß gegen den Kapitänleutnant a. D. von Killinger aus München und den Korvettenkapitän Werber aus Kiel, die beschuldigt werden, die Mörder Erzbergers auf ihrer Flucht begünstigt zu haben. Der Prozeß wird insofern von großer Bedeutung sein, als alle die politischen Fragen aufgerollt werden dürften, die mit der Ermordung Erzbergers im Zusammenhang stehen.

In aller Kürze.

Neuigkeiten von Nah und Fern.

Wie der Lokalanzeiger aus Breslau meldet, hat die Interalliierte Kommission eine Bekanntmachung erlassen, daß Demonstrationen am 1. Maitag nicht geduldet werden können.

*

Das englische Unterhaus vertagte sich auf den 26. April, das Oberhaus auf den 2. Mai.

*

Die beiden Mitglieder des amerikanischen Repräsentantenhauses Woodruff und Johnson brachten im Repräsentantenhaus eine Entschließung ein, worin sie das Verschwenden des beschlagnahmten deutschen Eigentums durch den Sequestor wenden.

*

Nach einer Meldung aus Washington betrachten die amtlichen Kreise angesichts der zustimmenden Beantwortung der amerikanischen Note betr. die Besatzungskosten die Angelegenheit als so gut wie erledigt.

*

Der von dem deutschen Geschäftsträger vorgestern bei dem Vertreter des belgischen Ministers des Aeußern unternommene Schritt bezweckte die Auslieferung des unter dem Verdacht der Täterschaft an der Ermordung des Leutnants Graff verhafteten Habich an die Reichsbehörden zu fordern.

*

Wie der Timeskorrespondent mitteilt, ist es zu schweren Unruhen in Damaskus gekommen. Der neue Innenminister des Staates Groß-Libanon, Assad Bei, wurde ermordet.

*

Die Reichsregierung hat den deutschen Botschafter Dr. Mayer beauftragt, der französischen Regierung amtlich ihr Beileid wegen des Gleiwitzer Unglücks auszusprechen.

*

Dieser Tage ist im serbischen Verkehrsministerium ein Plan für den Ausbau eines Hafens in Martinschitza, einem Küstenorte zwischen Susak und Buccari, übergeben worden. Der Ausbau soll durch eine deutsche Firma geschehen, die Kosten auf 37 Millionen Dinar kommen.

*

Auf dem Asterstein bei Ehrenbreitstein, in Engers und Neuwied sind kleinere Abteilungen des französischen 19. Jägerregiments (Alpenjäger) untergebracht worden, als Wache für das dort noch vorhandene amerikanische Eigentum.

*

Die russische Staatsbank wurde durch Verfügung der Regierung ermächtigt, Aufträge über private Versendung von Geld nach dem Ausland in ausländischem Silber und Gold in unbegrenzten Mengen entgegenzunehmen.

*

Das Wolffsche Bureau teilt mit: Die in der französischen Presse aufgetretene Meldung, der Minister des Aeußeren, Dr. Rathenau, habe versucht, durch Vermittlung einer der Verbandsmächte die Entschädigungsfrage in der Konferenz von Genua aufzurollen, ist, wie wir erfahren, aus der Luft gegriffen.

*

Der Prinz von Wales ist in Japan eingetroffen.

Wie die Times aus Kopenhagen meldet, hat sich der bekannte dänische Sozialistenführer Stauning nach Genua begeben. Die Gründe für seine Reise zur Konferenz sind nicht bekannt.

Aus dem Reiche.

Die Entwaffnung in Deutschland.

Berlin, 13. April. Zur Erläuterung dessen, was alles von deutscher Seite an Selbstentwaffnung auf Geheiß des Verbandes geschehen ist, kommt ein Bericht der Reichstreuhandgesellschaft gerade zur rechten Zeit. Danach sind an Gewehren und Karabinern ausgeliefert und beschlagnahmt worden 5 879 256. Davon wurden zerstört 5 855 979. Noch unzerstört blieben auf Lager 8588. An das Reich und an die Verbandsmächte wurden abgegeben 14 689. An Maschinengewehren sind der Reichstreuhandgesellschaft bisher angefallen insgesamt 104 477. Davon wurden zerstört 104 084. Noch unzerstört liegen auf Lager 14. An das Reich und an den Verband abgegeben wurden 379. An Minenwerfern und Rohren von solchen sind angefallen insgesamt 28 440, die alle zerstört wurden. An Geschützen und Geschützrohren sind angefallen insgesamt 54 415, die alle zerstört wurden, an Lafetten insgesamt 27 869, die ebenfalls zerstört wurden. An scharfen Artilleriegeschossen und Minen sind angefallen insgesamt 38 770 000, davon zerstört 35 400 000, noch unzerstört auf Lager 3 300 000. An das Reich und an die Verbandsmächte abgegeben wurden 70 000. An scharfen Hand-, Gewehr- und Wurfgranaten beschlagnahmt wurden insgesamt 16 500 000, zerstört 14 400 000, noch unzerstört auf Lager liegen 2 100 000. An scharfen Zündern wurden beschlagnahmt insgesamt 60 100 000, zerstört 59 300 000, noch unzerstört auf Lager 800 000. An Handwaffenmunition beschlagnahmt wurden insgesamt 468 Millionen, zerstört 425 Millionen, noch unzerstört auf Lager 35 Millionen, abgegeben acht Millionen. An Flugzeugen wurden insgesamt beschlagnahmt 28 028, davon ausgeliefert 14 014, zerstört 13 381, noch unzerstört auf Lager vier, unzerstört 629. An Flugzeugmotoren wurden beschlagnahmt 27 711, davon zerstört 24 045, noch unzerstört auf Lager 15, unzerstört ausgeliefert 3651. Ohne daß hier im einzelnen davon gesprochen werden soll, wieviel an produktiven Werten, wenigstens was die Flugzeuge und Flugzeugmotoren anlangt, einfach vernichtet werden mußte, so genügen die angeführten Zahlen wohl jedem, der sich überhaupt überzeugen lassen will, daß die Behauptung von einer ungenügenden Entwaffnung Deutschlands geradezu grotesk ist.

Eine Erklärung der Reichspostgewerkschaft.

Berlin, 13. April. Die Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten teilt mit: Die in den letzten Tagen durch die Presse verbreiteten Nachrichten über Vorgänge in der Reichspostgewerkschaft sind sämtlich frei erfunden. Weder findet derzeit eine Tagung der Reichspostgewerkschaft statt, noch sind Spaltungsbestrebungen im Gange.

Kein Eisenbahnerstreik in Sicht.

Berlin, 13. April. Zu den in den letzten Tagen in der Presse verbreiteten Gerüchten von neuen Streikabsichten der Eisenbahner wird aus dem Reichsverkehrsministerium mitgeteilt, daß noch keine derartigen Meldungen vorliegen.

Die christlichen Gewerkschaften gegen die Maifeier.

Karlsruhe, 13. April. Nach einer Verordnung der badischen Regierung ist der 1. Mai ein gesetzlicher Feiertag. Wie die „Frankfurter Tagespost" mitteilt, lehnen die christlichen Gewerkschaften die Arbeitsruhe ab. Sie werden, wo sie in der Ueberzahl sind, an diesem Tage arbeiten. Die Ablehnung ist ein Protest gegen die Stellungnahme der Sozialdemokratie zu einem Antrag, der den ersten Fastensonntag zum Gedenktag der im Kriege Gefallenen machen wollte.

Die Deutsche Volkspartei für die Auflösung des sächsischen Landtages.

Dresden, 13. April. Heute tagte hier der Landesvorstand der Deutschen Volkspartei und beschloß einstimmig, das Volksbegehren auf Auflösung des Landtages sofort einzuleiten.

Neue Ausschreitungen der Franzosen im Saargebiet.

Saarbrücken, 13. April. Nachdem in der letzten Zeit verschiedentlich mehrere Ausschreitungen des widerrechtlich im Saargebiet befindlichen französischen Militärs vorgekommen sind, schoß hier am Sonnabend früh ein französischer Soldat einen Straßenpassanten ohne Grund nieder und ließ ihn hilflos liegen. Hinzukommende Leute brachten später den Schwerverletzten in das Krankenhaus. In Saarlouis gab bei einem von französischem Militär provozierten Wirtshausstreit ein Soldat mehrere Schüsse ab, die einen Briefträger in den Kopf trafen und ihn lebensgefährlich verletzten. Der Mann wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Noch kein Schiedsspruch in Genf.

Berlin, 13. April. Wie die „Telegraphen-Union" von unterrichteter Seite erfährt, war in Genf von Calonder bis Mitternacht noch kein Schiedsspruch gefällt worden. Die Parteien verhandeln in der Nacht weiter.

Ein neuer Putsch der Polen.

Gleiwitz, 13. April. Wie wir aus best informierter Quelle erfahren, sind im Laufe des gestrigen Tages die Vertrauensleute der Selbstschutzformationen aus dem Landkreise von Gleiwitz zurückgekehrt. Sie berichten übereinstimmend über Ausschreitungen der Polen und glauben mit Bestimmtheit, einen Putsch in den nächsten Tagen voraussehen zu können. Eine Bestätigung erhält diese Meldung durch die Verschleppung von Arbeitern aus Friedenshütte und durch eine Reihe anderer polnischer Gewalttaten.

Deutsche Farbstoffe an England.

London, 13. April. Nach einer Erklärung des englischen Schatzsekretärs Baldwin hat England auf Reparationskonten von Deutschland von Dezember 1919 bis 31. 3. 20 für 542 Millionen Franken Farbstoffe bezogen, wovon für über 18 Millionen Franken Farbstoffe ausgeliefert wurden.

Die deutsche Denkschrift für Genua.

Genua, 13. April. Das umfangreiche Buch, das die deutschen Vorschläge für den Wiederaufbau enthält, wurde von Rathenau dem Präsidenten Facta überreicht. Es handelt sich um neuerliche praktische Vorschläge, um, wenn nicht eine vollständige Gesundung, so doch eine beträchtliche Besserung des Wirtschaftslebens herbeizuführen, die nur Hand in Hand mit Rußland durch Wiederaufrichtung dieses an Rohstoffen so reichen Landes erzielt werden könne. Besondere Beachtung findet der deutsche Gedanke einer Reform des Weltgeldes.

Protest des Saargebietes.

Genua, 13. April. In Genua ist eine Abordnung von politischen und Finanzpersönlichkeiten aus dem Saargebiet eingetroffen, um Vorstellungen zu erheben gegen die Besetzung des Saargebietes durch die Franzosen und eine Reihe von Klagen über das Verhalten der Besatzungstruppen vorzubringen.

Hue erkrankt.

Essen, 13 April. Der Reichstagsabgeordnete und Bergarbeiterführer Otto Hue ist an einer Lungenentzündung schwer erkrankt. Da Hue Mitglied der deutschen Konferenzdelegation ist, wird wahrscheinlich durch seine Erkrankung die Ernennung eines anderen Vertreters bei der Konferenzdelegation notwendig sein.

Frankreichs Angst vor der Isolierung.

Basel, 13. April. Die „Basler Nachrichten" veröffentlichen folgende Meldung eines Pariser Korrespondenten: Es wird sowohl von hier als auch von Genua aus versucht, die Regierung zum Bruch zu bewegen. Man hat aber bis jetzt noch keinen stichhaltigen Grund zu der Annahme, daß die Regierung einen Bruch herbeiführen möchte. Der Eindruck besteht, daß Frankreich in Genua alle anderen Interessenten gegen sich hat, infolgedessen mehr und mehr isoliert wird. Man sieht den deutlichsten Beweis hierfür darin, daß Deutschland und Rußland trotz des Widerstandes des Herrn Barthou auf gleichem Fuße mit den Alliierten in den politischen Kommissionen aufgenommen worden sind. Nach dem Gefühl der Franzosen stecken die Bolschewisten mit Deutschland unter einer Decke, in dem Bestreben, einen Keil zwischen die Alliierten zu treiben. Mit größter Spannung wartet man heute in Paris auf den englischen Vorschlag über die 10jährige Abrüstung, von dem die französischen Delegierten in Genua mit besonderer Hartnäckigkeit sprechen.

Poincare kommt.

Genua, 13. April. Die italienische Polizei hat, wie die „B. Z. am Mittag" zuverlässig erfährt, Auftrag erhalten, alles für eine wahrscheinliche Ankunft des französischen Ministerpräsidenten Poincare am Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche vorzubereiten. Seit heute wird auch die Villa außerhalb Genuas, die schon seinerzeit für Poincare in Aussicht genommen war, neu in den Stand gesetzt.

Sabotageversuch Poincares.

Genua, 13. April. Hier wird erzählt, am Montag abend nach der öffentlichen Sitzung habe Barthou ein Telegramm von Poincare erhalten, in dem dieser mitteilte, Frankreich werde vermutlich genötigt sein, entschiedene Maßregeln gegen Deutschland in der Reparationsfrage zu ergreifen. Infolgedessen könne die französische Abordnung nicht in der Finanzkommission mit den Deutschen zusammensitzen. Barthou müsse entsprechend handeln. Daraufhin soll Barthou eine Unterredung mit Lloyd George gehabt haben, der aber sehr entschieden den französischen Standpunkt ablehnte. Trotzdem erhielt der französische Delegierte Picard von Barthou den Auftrag, im Sinne Poincares zu handeln. Picard blieb aber bekanntlich ganz oder beinahe isoliert.

Paris, 13. April. Poincare empfing gestern den deutschen Botschafter Dr. Mayer.

Die Reparationsfrage in Genua.

Genua, 13. April. In Kreisen der französischen Delegation verlautet, daß die Entscheidung der Reparationskommission über die deutsche Antwort bereits eingetroffen sei. Die Reparationskommission werde Deutschland mitteilen, wenn es die im Mai fällige Rate von 50 Millionen Goldmark nicht bezahlen werde, so werde die Reparationskommission Deutschland zunächst in Verzug erklären und die Mitteilung an die Regierungen der Entente erstatten, die dann ihre weiteren Schritte zu beschließen hätten. Die französische Delegation in Genua erklärt, daß unter diesem Schritt nichts anderes als territoriale Sanktionen im Ruhrgebiet verstanden werden können. Die Franzosen behaupten ferner, Minister Hermes habe gestern in der Finanzkommission sich geäußert, er könne für Deutschland ein endgültiges Budget erst aufstellen, wenn er die neuen Reparationszahlungen kenne. Die Franzosen behaupten, dies sei der erste Verschleierungsversuch Deutschlands, die Reparationsfrage Deutschlands in Genua auf die Tagesordnung zu bringen. Die französischen Delegierten werden daher bei der nächsten Gelegenheit erklären, falls solcher Versuch nochmals gemacht werde, würden sie sofort die Finanzkommission verlassen.

Paris, 13. April. Es steht nunmehr fest, daß die Wiederherstellungskommission den alliierten Regierungen über die Antwort der Reichsregierung keinerlei Mitteilungen zugehen lassen wird, weil sonst die Gefahr besteht, daß das Wiederherstellungsproblem in Genua erörtert werde. Die Reparationskommission wird sich mit einer Antwort an die deutsche Regierung wohl begnügen, worin sie darauf hinweisen wird, daß der 31. Mai der äußerste Termin für die Erfüllung der Reparationsforderungen sei.

Genua, 13. April. Das im Laufe des gestrigen Tages wiederholt betonte Gerücht, als ob Ende dieses Monats eine Sitzung des Obersten Rates stattfinden würde, erweist sich als unbegründet. Ebenso die Meldung von einem bevorstehenden Eintreffen Poincares. Die Franzosen haben gar nicht die Absicht, den Obersten Rat nach Genua zu berufen, schon deshalb nicht, weil sie glauben, daß die Atmosphäre ihnen hier nicht günstig sein könnte.

Die Valutafrage vor der Konferenz.

Genua, 13. April. Die Unterkommission der Finanzkommission hat gestern nachmittag eine Sitzung abgehalten. Nach kurzer Diskussion wurde beschlossen, daß die Kommission für heute nachmittag 4 Uhr zu einer Vollversammlung zusammenberufen werden soll. Ueber die Valutafrage wurde gestern bereits diskutiert.

Das Londoner Memorandum über die Stabilisierung der Währung.

Genua, 13. April. Die Finanzkommission wird in ihren Arbeiten den Ausgang von dem Teil des Londoner Memorandums nehmen, der sich mit der Stabilisierung der Währungen befaßt. Dieser Teil ist bekanntlich der einzige, der sich mit der Frage der Währungsstabilisierung befaßt. Das Londoner Memorandum stellt sich wie die Brüsseler Konferenz auf den Standpunkt, daß die Währungssysteme Europas wieder auf den Goldfuß zurückkehren müssen. Ferner schlägt das Memorandum Konventionen zur Einschränkung des Geldverbrauches und zur Erhaltung von Auslandsreserven in Gestalt von Gold zur Stabilisierung der Wechselkurse vor. Ferner werden internationale Abschlüsse angeregt, zum Zwecke der Konsolidierung von Krediten für die Länder, die unter der Geldentwertung leiden. Gegen alle künstlichen Beeinflussungen des Wechselkurses spricht sich das Memorandum energisch aus. Die Einleitung des Memorandums erklärt prinzipiell, daß die Erschütterungen des Währungssystems eines Landes wesentlich durch die Mißverhältnisse zwischen Einnahmen und Ausgaben des Staates hervorgerufen werden. Grundursache ist danach die Passivität des Staatsbudgets.

Erste Sitzung des Finanzausschusses.

Hermes Angst vor der Reparationsfrage.

Genua, 13. April. Der Unterausschuß der Finanzkommission trat gestern unter dem Vorsitz von Robert Horne zusammen. Man hatte 11 Delegierte zu dieser Sitzung erwartet, aber mehr als 200 Leute waren in dem kleinen Sitzungssaal dicht aneinandergepreßt erschienen. Sachverständige, sowie die der Unterkommission nicht angehörenden Vertreter der verschiedenen Länder hatten sich im Sitzungssaal ein Rendezvous gegeben. Horne schlug, nachdem sich auch ein anderer Raum als zu klein erwiesen hatte, vor, daß bei künftigen Sitzungen nur ein Delegierter, ein Delegiertenstellvertreter und drei Sachverständige für jedes Land erscheinen mögen, was angenommen wurde. Horne schlug sodann vor, sofort in die Prüfung des Valutaproblems einzutreten. Er verlas die Artikel 29 und 36 des Berichts der Sachverständigen und zog daraus die Schlußfolgerung, daß es nur ein Mittel gebe, das Valutaproblem fruchtbar zu studieren, wenn eine internationale Konferenz der europäischen Emissionsbanken, wie vorgeschlagen, einberufen werde. Gleichzeitig drückte Horne den Wunsch aus, daß auch die amerikanische Bundesbank zu dieser Konferenz eingeladen werde, da die Menge Goldes, die sich in den Vereinigten Staaten befinde, unbedingt dazu führen müsse, daß die Vereinigten Staaten an einer solchen Konferenz teilnehmen. Sodann wurde die Debatte eröffnet.

Der deutsche Delegierte Hermes

erklärte, daß er die Arbeiten in keiner Weise verlangsamen wolle, aber die deutsche Abordnung müsse die Frage noch gründlich studieren und sich mit dem Bericht der Sachverständigen noch eingehend beschäftigen. Hermes erklärte, daß die ganze Angelegenheit von doppeltem Gesichtspunkt aus erörtert werden müsse, vom inneren und vom äußeren. Es sei nicht möglich, ein Budget im Innern ins Gleichgewicht zu bringen, wenn die Verpflichtungen, die ein Staat nach außen zu erfüllen hat, zu schwer sind. Das Wiederherstellungsproblem zu erörtern, lehnte Hermes ab, weil es nicht auf der Tagesordnung stehe, aber seine Anspielung auf die inneren und äußeren Budgets war für die Anwesenden vollkommen verständlich. In der heutigen Sitzung wird Dr. Hermes dem Unterausschuß übrigens einen eingehenden Finanzplan vorlegen. Sodann sprach ein dänischer Delegierter über den Wiederaufbau Oesterreichs und warnte davor, sofort zur Goldwährung zurückzukehren.

Hierauf sprach

der russische Vertreter Rakowski,

der erklärte, daß seine Abordnung noch nicht genügend Zeit gehabt habe, den Bericht der Sachverständigen zu prüfen. Ein oberflächliches Studium habe aber ergeben, daß die Russen in grundlegenden Punkten keine Einwendungen erheben würden. So wie die Sachverständigen ist auch die russische Abordnung der Anschauung, daß eine Stabilisierung der Valuten nicht erfolgen könne, wenn die Ausgabe von Papiergeld nicht eingestellt werde. Rußland habe große Anstrengungen gemacht, um sein Budget ins Gleichgewicht zu bringen. Aber die Banknotenausgabe decke nur ein Siebtel des Budgetdefizits. Die übrigen sechs Siebtel würden durch Steuer und andere Einkünfte hereingebracht. Das staatliche Beamtenpersonal würde um 40 Prozent herabgesetzt. In den letzten vier Jahren waren es namentlich die Kriegskosten, die das russische Budget schwer belasteten. Am 4. Januar 1920 hatte Rußland 5 260 000 Soldaten, am 1. Januar 1922 nur 1 450 000 Mann, darunter ein Viertel an den Grenzen. Rakowski verteidigte sich gegen den Vorwurf, den man ihm machen könnte, daß er die Frage der Abrüstung aufs Tapet bringen wolle. Aber er müsse dennoch feststellen, daß die militärischen Ausgaben das schwerste Hindernis für die Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts in den europäischen Staaten bilde. An eine Rückkehr zur Goldwährung glaubt der russische Vertreter nicht. In der heutigen Sitzung wird er darüber nähere Ausführungen machen und einen Bericht niederlegen. Es wurde beschlossen, daß die deutsche und die russische Abordnung heute vormittag ihre Memoranden vorlegen sollen, worin ihre Bemerkungen zum Bericht der Londoner Sachverständigen enthalten sein sollen. Sodann wurde die Sitzung geschlossen.

Die Londoner Denkschrift.

Genua, 13. April. Die russische Delegation hat sich gestern vormittag mit der Denkschrift der Londoner Sachverständigenkommission eingehend beschäftigt. Welchen Standpunkt sie zu den einzelnen Punkten einnehmen wird, ist natürlich noch ungewiß. Doch hofft man, daß sie der Londoner Resolution im allgemeinen zustimmt. Wie weit diese Hoffnung berechtigt ist, wird sich bald erweisen.

Die Russen lehnen ab.

Genua, 13. April. Von gestern morgen 10 Uhr bis spät abends hat die russische Delegation die Denkschrift der alliierten Sachverständigen geprüft. Es ist das Gerücht im Umlauf, daß die russische Delegation die allgemeine Diskussion auf der Basis der Londoner Bestimmungen der Sachverständigen ablehnen wird. Was die heutigen Bemühungen Schanzers und Evans bei den Russen fruchten, weiß man nicht.

Die russische Frage, die wichtigste Konferenzangelegenheit.

Genua, 13. April. Der Sonderberichterstatter der T. U. hat an Delegiertenkreise die Frage gerichtet, was sie für die wichtigste Angelegenheit der Konferenz halten? Aus Kreisen der englischen Delegation wurde geantwortet: Die bedeutendste ist die russische Frage. Die Franzosen sind der Ueberzeugung, daß neben der russischen Frage im Laufe der Verhandlungen auch die deutsche Frage in den Vordergrund des Interesses rücken wird. Die Franzosen sagen, daß sie klar darin sind, daß die wirtschaftliche Sanierung Deutschlands das allergrößte Interesse in Anspruch nehmen wird. Sie stellen also die russische Frage selbst an. Der deutschen Delegation nahestehende Persönlichkeiten versicherten, daß die deutsche Frage bereits in den Hintergrund gedrängt sei. Die russische Frage steht gegenwärtig im Mittelpunkt des alleinigen Interesses. Man darf aber nicht vergessen, daß die russische Frage in erster Linie von der Lösung der deutschen Probleme abhängig sei.

Lenin angeblich in Rapallo.

Genua, 13. April. In Genua erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß Lenin schon incognito in Rapallo weile oder schon in kurzem zur Konferenz eintreffen werde. Im Hotel Imperiale, dem Hauptquartier der russischen Delegierten, wird dieser Auffassung nicht mehr so nachdrücklich widersprochen wie in den ersten Tagen. Man hofft, daß Lenin schon den Zeitpunkt für gekommen erachtet, das Wort in die Wirklichkeit umzusetzen, das er im allrussischen Kongreß sprach: „Ich werde Lloyd George persönlich sagen . . .". Bekanntlich ist Lenin bereits zu einer sagenhaften Erscheinung geworden, über die ständig die Oeffentlichkeit durch Anekdoten unterhalten sein will.

Geht Lenin nach Genua?

Berlin, 13. April. Wie wir aus Kreisen, die der Sowjetregierung nahe stehen, erfahren, ist es bisher noch nicht geklärt, ob Lenin nicht doch nach Genua geht, falls die Konferenz bis nach Ostern zusammenbleiben sollte. Dieses wird in russischen Kreisen durchaus nicht als sicher angesehen, da man mit neuen Verschärfungen rechnet. Die Veranlassung zu der beabsichtigten Reise Lenins nach Genua geht von Tschitscherin persönlich aus der bei Beratung verschiedener wichtiger Fragen die Autorität Lenins nicht entbehren möchte.

Lloyd George und das Abrüstungsproblem.

Genua, 13. April. Es bestätigt sich, daß Lloyd George immer noch an der Absicht festhält, in einem geeigneten Moment auch das Abrüstungsproblem zur Sprache zu bringen. Inoffiziell wird über dieses Thema hin und her verhandelt. Die englische Absicht zielt vor allen Dingen auf eine Abrüstung der russischen Randstaaten.

Eine Auslegung des Programms von Cannes.

Genua, 13. April. Das noch immer verworrene Bild der Verhandlungen gewinnt nur langsam einige Züge von Klarheit. Die Resolution von Cannes wird eine Auslegung erfahren, deren Wortlaut in Form einer Entschließung dem Plenum unterbreitet und von diesem zweifellos angenommen werden wird. Einem russischen Einspruch wird nicht stattgegeben, ja, es erscheint fraglich ob de Facta ihn überhaupt zu Protokoll zuläßt. Diese Auslegung wird etwa folgenden Wortlaut haben:

Gestützt auf die vom Obersten Rat in Cannes gefaßte Entschließung, beschließen die auf der Konferenz von Genua zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse Europas versammelten Vertreter der Mächte:

1. Die bestehenden Verträge werden nicht erörtert. Demnach werden Anträge zur Abänderung der Friedensverträge von Versailles, St. Germain, Trianon, Neuilly, Sevres, Rapallo und Riga nicht zugelassen.

2. Die aus diesen Verträgen sich ergebenden Rechte der in Genua vertretenen Mächte zur Sicherung der Durchführung der Friedensverträge bleiben unberührt.

3. Die Konferenz besteht auf einer Anerkennung der von der russischen Regierung eingegangenen Verpflichtungen als Grundlage für jeden weiteren fruchtbringenden Meinungsaustausch, insbesondere der Verpflichtung auf Anerkennung der russischen Kriegs- und Vorkriegsschulden.

4. Alle Fragen, die sich aus der Resolution von Cannes nicht ergeben (russische Gegenforderung der Anerkennung der Interventionsschäden, de jure-Anerkennung Räterußlands), werden zur Erörterung zugelassen, soweit sie die bestehenden Verträge nicht berühren.

5. Die Konferenz hat die Aufgabe, Maßnahmen zum wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbau Europas zu treffen. Zur raschen Erreichung dieses Zwecks spricht sie sich gegen die Erörterung von Fragen aus, die nicht auf dem wirtschaftlichen Gebiet liegen, wie die Abrüstung zu Lande und zur See.

Ueber die Vorschläge, die zur Festigung der Valuten gemacht werden, dringt nur wenig an die Oeffentlichkeit. So viel erfährt man jedoch, daß in mehreren Vorschlägen das Bestreben hervortritt, die innere und äußere Kaufkraft des Geldes aller Länder in Uebereinstimmung zu bringen. Erst wenn dieses Ziel erreicht ist, soll von einer künftigen Konferenz oder internationalen Finanzkommission eine neue Währungsskala festgesetzt und diese von den nationalen und Staatsgedanken anerkannt werden.

Die Beratungen der Verkehrskommission.

Genua, 13. April. Die Kommission der internationalen Konferenz, die zur Erörterung der Verkehrsangelegenheiten gebildet worden ist, trat gestern vormittag um 10 Uhr zum ersten Male zusammen. Theunis wurde durch Zuruf zum Präsidenten gewählt. Von deutscher Seite wurden als Delegierte Rathenau und Schmidt und als Stellvertreter Simson und Stieler benannt. An der Sitzung nahm Stieler teil. Im Laufe der Sitzung wurde ein Arbeitsausschuß eingesetzt, der den Geschäftsplan für die Kommission ausarbeiten soll. Diesem Ausschuß gehört je ein Vertreter Rußlands und Deutschlands an, sowie auf Grund der Wahl ein Vertreter Oesterreichs, Estlands, Portugals, Polens und der Schweiz. Ins Auge gefaßt ist die Bildung mehrerer Unterausschüsse, insbesondere für die Eisenbahnfragen, für Binnen- und Seeschiffahrt. Auch in diesen Ausschüssen werden die fünf einladenden Mächte, ferner Rußland und Deutschland, sowie die fünf übrigen Länder je einen Vertreter entsenden. Der Arbeitsausschuß wird Freitag, den 14. April, vormittags 10 Uhr, zusammentreten.

Die deutschen Vertreter für die Ausschüsse.

Genua, 13. April. In die einzelnen Ausschüsse sind folgende deutsche Herren entsandt:

1. Ausschuß (für Rußland): Vors.: Freiherr v. Maltzahn; Sachverständige: Baltrusch, Bernhard, Bücher, Cuno, Hilferding, Melchior, v. Raumer, Wissel.

2. Ausschuß (für Finanzfragen): Vors.: Schröder; Sachverständige: Bergmann, Bernhard, Erkelenz, Havenstein, Hilferding, Hagen, Melchior, v. Mendelssohn, Referenten: Dorn, Norden, Nordhoff.

3. Ausschuß (für Wirtschaftsfragen): Vors.: Hirsch; Stellvertreter Weigert; Sachverständige: Baltrusch, Bücher, Erkelenz, Hagen, Hue, Katzenberg, Kraemer, Kräuter, Lübsen, v. Mendelssohn, v. Raumer, Wissel; Referenten: Berger, Löwe.

4. Ausschuß (für Verkehrsfragen): Vors.: Stieler; Sachverständige: Bücher, Cuno, Hue, Lübsen und Craemer.

Die strategische Lage in Genua.

Genua, 13. April. Die Mächtegruppierung im Kampf um den Frieden auf der Konferenz ist etwa folgende: nicht durchaus sicher, da Belgien unter der durch die Entschädigungsforderungen verursachten Wirtschaftslähmung und der Kleine Verband unter den Rüstungen des bewaffneten Friedens leiden.

Die andere Front bildet eine Art politischer schiefer Schlachtordnung; auf dem vorgeschobenen Flügel die Russen, dann im Zentrum die Italiener und Engländer, die vor der Konferenz sich vollkommen geeinigt haben. Auf dem zurückgehaltenen Flügel stehen die Deutschen; die Amerikaner und die Neutralen nehmen eine Reserve stellung ein. Die Neutralen haben auf den Rat Hollands aus taktischen Gründen auf die Bildung eines gemeinsamen Blocks verzichtet.

Die Franzosen sind entschlossen, den Grundsatz: Wirtschaftsaufbau ohne Vertragsänderung und Abrüstung aufs schärfste zu verteidigen, sind aber bereits zweimal in der Minderheit geblieben, einmal ganz allein. Die Italiener und Engländer rücken langsam vor, damit die Franzosen sich der Entscheidung nicht entziehen, sondern sich in die Verhandlungen verwickeln, die sie dann nicht abbrechen können, ohne die schwerste Verantwortung vor der Welt zu übernehmen. Die Engländer suchen die Amerikaner zum Eingreifen zu veranlassen, ohne die die europäische Frage nach Sir Robert Hornes Erklärung unlösbar ist.

Die Russen sind nach der gewaltsamen Aufklärung Tschitscherins gegen Barthou am vorigen Montag heute enttäuscht, da die Londoner Sachverständigendenkschrift über Rußland einen ungünstigen Eindruck machte.

Lloyd George und die Italiener sind völlig optimistisch.

Die deutsche Note an den Wiederherstellungsausschuß kann Deutschland in die erste Linie führen. Die Note ist hier noch unbekannt.

Aus Stadt und Land.

* **Walter Röseler †.** Aus dem stillen Schwarzwaldbade Schömberg kommt die Trauerbotschaft, daß der Zeichenlehrer des hiesigen Realgymnasiums i. E. Walter Röseler dort in den Abendstunden des 12. April sanft entschlafen sei. Walter Röseler wurde im Jahre 1887 zu Hamburg geboren. Seine künstlerische Vorbildung erhielt er auf der Kunstakademie zu Düsseldorf, wo er 1907 die Zeichenlehrerprüfung bestand. 1910 erwarb er zu Berlin die Befähigung als Turnlehrer. Vor dem Kriege war er an verschiedenen Anstalten vertretungsweise als Lehrer seiner Fächer tätig. Auch suchte er durch Studienreisen im In- und Auslande sein künstlerisches Wollen und Können zu vertiefen und zu erweitern. Nach dem Kriege, den er teils als Frontsoldat, teils als Kunstsachverständiger des Deutschen Generalgouvernements in Belgien mitmachte, wurde er am 1. April 1919 am hiesigen Realgymnasium i. E. als Zeichenlehrer angestellt, wo er sich dank seiner anerkannten Tüchtigkeit und pädagogischen Geschicklichkeit bei seinen Kollegen und Schülern in gleicher Weise allgemeiner Beliebtheit erfreute. Anfang Februar d. Js. erkrankte Röseler. Schonung wäre geboten gewesen, aber pflichteifrig versah er noch bis Ende Februar den Dienst. Dann versagten seine Kräfte; ein tückisches Leiden gewann mehr und mehr Ueberhand. Ihm ist er nun im fernen Schwarzwaldsanatorium, wo er in halbjährigem Aufenthalt Heilung und Genesung erhoffte, erlegen. Sein Andenken wird in den Herzen der Schüler und Lehrer, sowie aller, die mit ihm in Berührung kamen, fortleben. — Auf das künstlerische Schaffen Röselers, von dem wir dank seines Entgegenkommens unseren Lesern in Gestalt von Holzschnitten einige Proben bringen konnten, werden wir in einem späteren Gedächtnisartikel noch eingehend zurückkommen.

§ **Das Metropoltheater** beginnt heute mit der Vorführung seines besonders reichhaltigen Osterprogramms. Neben der Fortsetzung des Eddie Polo-Filmes „Der Zirkuskönig" weist die Vorführungsfolge das siebenaktige Drama „Quellen des Hasses" und „Frau Dorothys Bekenntnis", „eine abenteuerliche Angelegenheit" in 5 Teilen auf. Alle drei Filme dürften in gleicher Weise dank der spannenden Handlung und der geschickten Aufmachung und großartigen Ausstattung, sowie wegen der flotten Wiedergabe durch erste Künstler den vollen Beifall aller Kinofreunde finden.

♀ **Namensänderung.** Dem Rottenführer Hugo Kaminski, Castrop-Schwerin, Kottenburgstr. 107b wurde für sich und seine Familienangehörigen seitens der zuständigen Stelle die Genehmigung erteilt, künftighin den Namen Steinburger zu führen.

△ **Raurel.** (Vom Wohlfahrtsamt.) Die im Kinderheim Oehrenfeld a. Harz untergebrachten Kin der treffen am Dienstag, den 18. 4. abends 8,13 Uhr am Bahnhof Raurel ein.

□ **Habinghorst-Raurel.** (Der Damenchor H-R.) veranstaltet am 2. Ostertage nachmittags 4 Uhr bei Middelanis unter Mitwirkung des Dilettantenorchesters Dortmund ein Frühjahrskonzert. Es gelangen in dem ganz auf „Lenzfreuden" eingestellten Konzert Frühlingslieder von Mendelssohn, Schumann u. a. m., sowie auch im Volksliedton zum Vortrag. Umrahmt werden die Vokaldarbietungen von solchen instrumentaler Art seitens der bestens bekannten Dortmunder Dilettantenvereinigung. Es steht zu erwarten, daß dank der hingebenden Vorbereitung dieses Konzert der ersten vor der Oeffentlichkeit am 16. Oktober v. Js. abgelegten Probe nicht nachsteht, sondern ebenfalls jeden Besucher voll befriedigen wird.

Gottesdienstordnung.

Kath. Kirche Castrop. 1. Ostertag. 5,30 Uhr Hochamt mit Predigt, 6,45 Uhr stille hl. Messe, 7,45 Uhr Polenmesse, 8,30 Uhr Kindermesse mit Predigt, 9,30 Uhr Leviten-Hochamt, 10,45 Uhr 6. hl. Messe mit Predit. nachm. 2,30 Uhr Vesper. 2. Ostertag. 6 Uhr 1. hl. Messe, 6,45 Uhr 2. hl. Messe mit Predigt, 7,45 Uhr Polenmesse mit Predigt, 8.45 Uhr Kindermesse 9,30 Uhr Hochamt mit rPedigt, 10,45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt, 2,30 Uhr nachm. Vesper.

Evgl. Kirche Castrop. 1. Ostertag. 8 Uhr Frühgottesdienst Pastor Bläsing, 10 Uhr Hauptgottesdienst Pastor Balster, 11 Uhr Kindergottesdienst, Entlassung der Konfirmanden. 2. Ostertag. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Späth.

Kirchl. Gemeinschaft im Gemeindehaus. Sonntag (1. Ostertag) Teilnahme an der Familienfeier des Gemeinschaftsbundes in der Amtsstraße nachm. 3,30 Uhr.

Kirchl. Blaukreuzverein. 1. Ostertag. Abends Mittwoch 7 Uhr Singstunde, 8 Uhr Bibelbesprechstunde. 7,30 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.

Kirchl.-evgl. Gemeinschaftsbund. 1. Ostertag nachmittags 3,30 Uhr Familienfest Prediger Schilling Herne. 2. Ostertag nachmittags 3,30 Uhr Evangelisation, Mittwoch, 6 Uhr abends Bibelstunde, 8 Uhr Jugendbundstunde.

Evgl. Kirche Habinghorst. 1. Ostertag. 9,30 Uhr Gottesdienst Superintendent Kalthoff. 2. Ostertag. 9,30 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier Pastor Rüping.

Oster-Beilage

der Castroper Zeitung.

Ostern.

Und der goldne Strom des Lebens flutet
Ueber die verjüngten Fluren neu.
Deutsches Herz, das schon so viel geblutet,
Sei getrost und stark! Gott ist getreu.

Seine großen, tiefen Augen sehen
Ernst auf dich, wie einst auf Golgatha.
Grauenvolles ließ er einst geschehen,
Härteres, als dir, o Herz, geschah.

Von getreuen Jüngern ward geborgen
Christi reiner Leib in Grabes Schoß.
Doch geheimnisvoll am Ostermorgen
Ist er auferstanden, göttlich groß.

Nun des Lebens ew'ger Sieg erstritten,
Blühe mit dem Lenz dein Hoffen neu.
Deutsches Herz, das schon so viel gelitten, —
Sei getrost und stark! — Gott ist getreu.

Anna Dix.

Ueber die Herkunft unserer Ostern.

Von Professor W. A. Hammer-Wien.

Aehnlich wie bei Weihnachten deuten gewisse Gebräuche unfehlbar auf den heidnischen Ursprung dieses heute allgemein als christlich geltenden Festes. Zum Unterschied von den an die Geburt Christi erinnernden altdeutschen „wihenahten", ist Ostern ein bewegliches Fest; es wird an dem ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond, d. i. also frühestens am 22. März, spätestens am 25. April, gefeiert. Hiernach ergibt sich auch der wechselnde Beginn der vorangehenden vierzigtägigen Fasten wie weiter auch die kürzere oder längere Dauer des Faschings. Ursprünglich war aber, wie Kaiser Konstantin im 4. Jahrhundert anordnete, die christliche Osterfeier ein unbewegliches Fest; es fiel mit dem jüdischen Passah zusammen und leitete ebenso wie dieses in früheren Zeiten das neue Jahr ein. An Stelle des jüdischen Opferlammes trat das Opfer des Herrn. Auch bezog man den Karfreitag als den Todestag Jesu gleich wie den darauffolgenden Sabbat (Sonnabend) in das Fest ein; auch die vorangehende Fastenzeit sollte einer würdigen Vorbereitung dienen und wurde daher zur österlichen Zeit gerechnet.

Bei der Christianisierung zeigte sich ähnlich wie bei Weihnachten, daß man, um der neuen Glaubenslehre zum Siege über das Heidentum zu verhelfen, auf alle sie im Volke so tiefverwurzelten mythologischen Gebräuche Rücksicht nehmen mußte. Daraus erklärt sich, daß in Italien und anderen romanischen Ländern die vollen Karnevalsfestlichkeiten heute noch bestehen, die, aus Hellas stammend, an die Frühlingsfeste zu Ehren der Göttin der Fruchtbarkeit, Cybele (Göttermutter Rhea) erinnern, zum Teil aber auch auf die Adonisfeste in Griechenland und Rom zurückgehen mögen. Dieselbe Feier begingen auch die Germanen im rauheren Norden, wo das Wiedererwachen der Natur auf den harten Winter allerdings viel schärfer in Erscheinung trat, aber ohne wilde Schwärmerei, sinnig und würdevoll. Vor und nach der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche (21. März) opferten unsere deutschen Vorfahren der Göttin Ostara oder Costar (angelsächsisch Costre, altgermanisch Austro, gleichbedeutend mit indisch „ushra", lateinisch „Aurora", griechisch „Eos" — Morgenröte). Einem im Kloster Corvai erhaltener altsächsischer Bardenchor gibt uns hinlänglich von der Verehrung, die sie genoß, Zeugnis. Gingen auch so manche alten Gebräuche, die von diesem Götterkult stammen, in dem Auferstehungsfeste des Heilands unter, so haben sich doch auch viele Reste der heidnischen Ostern bis auf den heutigen Tag bewahrt. Dahin gehören vor allem die zahlreich erhaltenen Ostersteine, die Bezeichnung Ostermonat (für April), ebenso der Osterhase; denn Meister Lampe galt den Germanen als ein geheiligtes Tier und wurde deshalb auch von ihnen nicht gegessen; ebensowenig der Hahn, als Sinnbild der Fruchtbarkeit Donar geweiht. Damit in Zusammenhang steht die noch heute übliche Sitte, rote und gelbe Ostereier als das Symbol des neuerwachenden Lebens zu verstecken und Kinder suchen zu lassen. Wie sich die Griechen und die Römer beim Feste der Cybele lärmender Handtrommeln, rauschender Hornmusik und klirrender Waffen bedienten und dabei bacchantische Tänze veranstalteten, führten auch die Germanen, mit den Speeren auf die Schilde schlagend, Reigen auf. Ein Ueberbleibsel dieser alten heidnischen Sitte sind die Osterratschen oder Osterklappern, mit denen allenthalben noch heute die Dorfjugend das Osterfest bewillkommnet. Auch das verschieden geformte Ostergebäck geht auf die Ostergaben zurück, die man sowohl in Gestalt von Zerealien, als auch in Form von Brot der Frühlingsgöttin darbrachte. Auch der Aberglaube an das heilbringende Osterwasser sowie an die Zauberkraft mancher Pflanzen, z. B. der Osterluzei (aus volksetymologisch umgedeuteten lat. Aristolochia), endlich das in manchen Gegenden z. B. in Westfalen übliche „Plumpsackspiel", weisen auf alte heidnische Gebräuche.

Nach allem war das Fest der Ostara doch nur der Abschluß einer längeren Kette von Festlichkeiten, die man im Hinblick auf das Wiedererwachen der Natur beging. Sie fielen zum Teil noch in die Zeit unserer Fastnacht, zum Teil in die von der Kirche später eingeführte Fastenzeit, und galten zwei anderen Göttern, dem Donar oder Thor und dessen Mutter Frigga (auch Nerthus), der Gattin Odins. Thor, der stärkste der Götter, sandte, nach dem Glauben der Germanen, der Erde Blitz und Donner, Regen und Wind, Sonnenschein und Fruchtbarkeit, war also der Wettergott. Die Eiche war ihm geheiligt. Kein Wunder, daß sich das ackerbautreibende Volk um seine Gunst bewarb. Frigga, im Norden Jörd genannt, verkörperte die sommerliche Fruchtbarkeit, ähnlich wie die phrygische Cybele. Auch ihr opferten die feldbauenden Germanen. Zu den Opfergaben für beide Götter zählten auch Eier. Donar war der 8. Tag, Frigga der 2. Tag vor dem Osterfeste geweiht. Die anfangs nur für diese zwei Tage verwendeten Namen, Donnerstag und Freitag (ahd. friatac) wurden später auf dieselben Tage aller Wochen ausgedehnt. Mit der Verehrung Freyas hängt auch der Gebrauch der „Palmkätzchen" zusammen, die heute nicht bloß in den Kirchen am Palmsonntag geweiht werden, sondern, wie der alte Volksaberglaube sagt, auch vor Blitz, Halsweh, Drudenbannung u. a. schützen sollen. Auch erklärt sich aus dem heidnischen Opferkult, ebenso wie der blumengeschmückte „Osterochse" in manchen Gegenden, der sprichwörtlich gewordene bekränzte „Palmesel". Daß die „Weidenkätzchen" statt der Palmenblätter verwendet wurden, ja sogar deren Namen bekamen, erklärt sich vor allem aus ihrer seit altersher verbreiteten mystischen Bedeutung.

Zu den noch vorhandenen Resten der Ostaraverehrung gehören auch ganz besonders die Osterfeuer, die ebenso wie die zur Sonnenwende zu dieser Zeit der Tag- und Nachtgleiche entzündet wurden. Gesegnete Kohle, am Karfreitag entfacht, sollte gleich den Osterkerzen vor allerhand Ungemach (Gewitter, Ungeziefer u. a.) bewahren. Diese Gebräuche wurden ebenfalls von der Kirche aufgegriffen und nach ihrer Art verwertet. So pflegt man in manchen Gauen heute noch eine Judasfigur zu verbrennen.

Es war für die Christianisierung sicher viel schwieriger, als es ihr beim altgermanischen Julfest gelang, die heidnischen Ostergebräuche der Germanen dem christlichen Festkultus anzupassen und dienstbar zu machen. Dies lag schon in der Zeit begründet. Weihnachten fällt in den Winter, der die Menschen zu beschaulicher Enge zwingt, und die Leidenschaften bändigt. Auch beschränkt sich dieses Fest nur auf einen Zeitpunkt, die Sonnenwende. Anders bei Ostern, das bei unseren deutschen Vorfahren die ganze Zeit umfaßte, in der die Natur zu neuem Leben ersteht, die Kräfte des Menschen neubelebt werden und die Zuversicht, wieder einer besseren Zukunft entgegenzugehen, mit jedem Tage wächst.

Osterwasser.

Skizze von Käte Lubowski.

Frau Ite, des bärenhaft starken und selbstbewußten Karl Terwiens zartes, verträumtes Eheweib, sah immer noch hinter jedem Strauch und Baum ein heimliches Wunder. Und daß der Liebste sie darin nicht störe, hatte sie sich als einziges ausbedungen, ehe sie ihm auf die kleinste, sandige Scholle folgte. Alles andere — als Liebe, Vertrauen und Nachsicht — war in Ordnung, meinte sie. Aber gerade mit der Nachsicht haperte es.

„Was ist denn das für ein Firlefanz?" lachte Karl Terwien am ersten Johannitage noch gutgelaunt, und zerrte das Kränzlein mit den neun hinter dem Kreuzweg gepflückten und gebundenen Blüten unter ihrem Kopfkissen hervor, um es mit einem Schwung durch das geöffnete Fenster zu schleudern.

„Oh," machte die verträumte Frau Ite wehleidig und dachte, daß er nun noch ein weiteres Jahr trotzig und selbstbewußt, nur auf seine Kraft bauend, bleiben müsse.

Knack — knack — brach er am Tage der heiligen drei Könige das Rotdornzweiglein aus dem Glas auf ihrem Nähtisch, das die Langmut ins Haus blühen wollte . . . Kinderlein, natürlich! Aber das Herz der jungen Frau klopfte jetzt zuweilen sehr schmerzhaft.

Trotzdem wagte sie es am ersten Ostermorgen! Als sie sich fortschlich, schlief er traumlos und fest. Mit spitzen, vorsichtigen Fingern hob sie den schweren, bauchigen alten Krug von dem Wandbrett ihres Karl. Sonst durfte sie ihn nicht berühren. Fingerdick lag schon der Staub auf dem kostbaren Stück, das ein dankbarer Chinese seinem Urahn geschenkt hatte. Heute wollte sie ihn mit Osterwasser füllen, und er . . . der Liebste . . . würde daraus trinken.

Beim ersten Strahl der aufgehenden Sonne erwachte Karl Terwien, sah das leere Bett und fuhr eilig in die Kleider, um der kleinen Frau Ite das Osterwasserholen gründlichst zu verleiden, kam aber nicht zur Ausführung des teuflischen Plans, sondern traf sie bereits, bitterlich schluchzend, auf der Diele an.

„Warum weinst du eigentlich, du Kindskopf?" fragte er, schon halb besänftigt. In stummem Flehen hob sie die Rechte. Da sah er, daß sie blutete. Und nun fand sie auch eine Antwort.

„Ach, Karl, sei mir nicht böse; ich habe deinen Krug genommen, und auf dem Heimweg ist er mir entglitten und zerbrochen. Als ich die Scherben verwahrte, obgleich nur der runde, starke Boden heil geblieben ist, schnitt ich mich . . ."

Da packte Karl Terwien, den Bärenstarken und Selbstbewußten, eine unbändige Wut. „Weißt du, daß du damit rund zwölftausend Mark vergeudet hast? Jawohl! Soviel hatte mir ein Liebhaber geboten. Demnächst sollte er fort, und das Geld war für unsern Jungen bestimmt, den uns der Spätsommer bescheren soll."

Obwohl er dies alles eiskalt sagte, glühten doch seine Augen, und er hob die Hand in ohnmächtigem Zorn, als wolle er sie auf ihr geneigtes Köpfchen niedersausen lassen — — hätte es schließlich aber doch wohl nicht getan. Wer kann dies indes wissen? — Mit einem Wehlaut fiel Frau Ite in diesem Augenblick zu seinen Füßen nieder. So gab es an diesem heiligen Festmorgen kein Osterwasser, wohl aber gegen Mittag eine wichtige Kunde seitens des herbeigeeilten alten Arztes, der Karl Terwien eröffnete, daß es leider für diesmal mit den Vaterfreuden aus sei. —

Nicht immer bedeuten Scherben Glück, obwohl die kleine Frau Ite fest daran glaubte, als sie wieder gesundete. Die junge Ehe schien vielmehr aus hundert Wunden zu bluten. In der Dämmerstunde hockte Frau Ite nicht mehr auf ihres Liebsten Arbeitsstuhl und streichelte ihm die Sorgenfalten fort . . . Sie hatte sich im Obergeschoß ein Dachstüblein hergerichtet, darin sie jede Stunde, die sie sich von der Hauswirtschaft freimachen konnte, verbrachte. Als er ihr einmal nachschlich, fand er keinen Einlaß. Sie hatte sich eingeschlossen . . . Einmal sah er, vom Pferd aus, einen fremden Herrn ins Haus gehen, aber Frau Ite leugnete ihm nachher jeden Besuch ab.

Da wäre vielleicht auch jeder andere, als der bärenstarke, zielbewußte Karl Terwien von toller Eifersucht geschüttelt worden!

— — — — — — — — — —

Und wieder war's Ostern, und auch diesmal erwachte er vom ersten Sonnenstrahl, der Frau Ites leeres Bettchen zeigte, und suchte sie im Oberstübchen, das nicht verschlossen war.

Genau wie im Vorjahr fand er sie mit tränenüberströmten Gesicht — — vor sich die Scherben der unglückseligen Vase und ein Päckchen Geldscheine, nebst Abrechnungen über viele Dutzende bemalte und abgelieferte Tonvasen.

„Kleine, törichte Ite," sagte Karl Terwien atemlos, „was wolltest du denn mit all diesem sauer verdienten Mammon anfangen?"

Da sah sie ihn an, und nun entdeckte er, daß sie diesmal bestimmt nicht aus Kummer, sondern aus eitel Freunde weinte.

„Ich wollte dir das . . . vergeudete Geld wieder einbringen", gestand sie. „Darum schloß ich mich hier beim Malen ein, und der Herr damals war mein Abnehmer . . . Freilich hätte ich mich aus eigener Kraft schließlich doch wohl nicht aus deiner Schuld lösen können . . . wenn ich nicht auf dem heilgebliebenen Boden des kostbaren Kruges dies gefunden hätte. Gerade heute erst, denn früher hatte ich nicht den Mut, die Scherben hervorzuholen."

Und sie hielt ihm einen alten, goldenen Armreifen hin.

„Merkst du jetzt, Liebster, daß das Osterwunder im vorigen Jahr sein mußte? Sonst würde der Liebhaber den Reifen ja mitgekauft haben . . ."

Karl Terwien vertiefte sich in den Anblick des Reifens und erkannte an den sechs silbergrauen, echten Perlen und den beiden helleuchtenden Edelsteinen seinen ungeheuren Wert; er wurde rot vor Scham und verlor zum erstenmal seine Bärenstärke.

Da schlang Frau Ite die Arme um seinen Nacken und fragte: „Ohne Wunder und den festen Glauben daran geht es wirklich nicht. Siehst du das jetzt ein?"

Mit Worten antwortete er ihr nicht . . . . aber er trank das heilige Osterwasser ihrer Tränen und öffnete dem holden Wunder, das des Menschen Kraft und Willen zuweilen ausschaltet, willig und demütig sein Herz!

Osterfreude.

Von M. A. von Lützendorff-München.

Wenn die Zeit kam, da die warmen Strahlen der Lenzsonne die Natur wieder zu neuem Leben erweckte, feierten die alten Germanen alljährlich ihre Frühlingsfeste. Sie feierten das wiedererwachende Grün und alle Fruchtbarkeit und Schöpfungskraft, die der Frühling ihnen versprach, und wer die erste Schwalbe sah, die liebliche Botin der Ostara, der kündete es jubelnd den Genossen. So lebte die Osterfreude denn schon lange im Germanenvolk, lange Jahrhunderte, ehe aus fernen Landen die Heilsbotschaft kam, daß eben um diese Zeit, als die Natur ihre Blütenwunder enthüllte, der Erlöser der Menschheit den irdischen Tod siegreich überwunden hatte. Nun aber gab es doppelte Freude. Zunächst wohl noch immer die alte urwüchsige Naturfreude, die Sonnensegen und Mutter Erde pries, dann aber die Freude, die weit hinausführt über Sonne und Erde, über Licht und Erdenlust: die Freude an der Kraft, die nicht nur das Leben, sondern auch den Tod besiegen konnte und besiegt hatte.

Diese gesunde, reine Menschenfreude schuf denn auch unsere Osterspiele, alle die heiteren und schelmischen Bräuche, die in die Festtage so selbstverständlich hineinschlüpften, als müßten sie dabei sein. Die Freude am frischen klaren Wasser, das nun wieder vom Eisbann befreit dahinsprudelte, machte das Wasser zum Zauberwasser: wer es in der Osternacht holt und sich damit wäscht, wird jung und schön und bleibt das Jahr hindurch vor Krankheit und Leid bewahrt. Die Jugend freilich ist derber, sie begießt sich gegenseitig mit dem Osterwasser so gründlich als möglich. Oder sie schlägt mit frischen, jung ergrünten Ruten aufeinander los; aber auch diesen Brauch schuf die scheue Freude an der geheimnisvollen Blühkraft des winterkahlen Gezweiges, denn diese Kraft sollte sich auf den übertragen, der mit dem Zweig in Berührung kam. „Schmeckoster" nennt man dieses österliche Rutenschlagen, und wer geschlagen wird, der nimmt es weiter nicht übel; weiß er doch, daß es ihm Glück und Kraft bringt.

Was war es auch für eine seltsame Freude, die die österlichen Ballspiele erstehen ließ! Es gab eine Zeit, da jedes Kind wußte, daß am Ostermorgen die Sonne drei Sprünge macht, weil sie sich so sehr freut über ihren Sieg über Winternacht und Eis. Aber nicht jeder sah die springende Sonne, und so versinnbildlichte man denn die Sonnensprünge, indem man Bälle springen ließ. Auch in den Klöstern fand das Osterballschlagen Eingang und wurde zum beliebten Ostervergnügen, und in England hat sich das österliche Handballspiel sogar bis heute erhalten, ist indes im Lauf der Zeit zu einer Art Sport geworden. Dem alten, freudigen Sonnenkult galten einst auch die Feuer, die bei den germanischen Frühlingsfesten in die Nacht hinausloderten und die sich, als das Christentum einzog, in die Osterfeuer verwandelt haben, durch die der Bursche mit seinem Mädchen springt, weil ihre Flammen Segenskraft spenden, ja, deren ferner Schein sogar dem Glück bringt, der ihn erblickt.

Aber ganz und gar unzertrennlich von der Osterfreude ist doch nur das Osterei, das uralte Sinnbild des Lebenerschaffenden in der Natur, des Keimes, der aus sich selbst junges Leben hervorgehen lassen kann. Und das christliche Symbol des seinem Grabe entstiegenen Erlösers und Schöpfers neuen Lebens. Ist es also nicht ganz natürlich, daß das Osterei Glück bringen muß? Besonders wenn es rot gefärbt ist, denn das Rot ist die Schutzfarbe gegen alles Böse, und wenn es von lieber Hand gespendet wird. Oder gar, wenn im holen Ei, sorgsam um ein dünnes Stäbchen gewickelt, ein kleines Briefchen ruht. Vom Osterei sind sogar auch die Schalen glückbringend und sollen darum nicht vernichtet, sondern auf die Felder gestreut werden, daß ihre Segenskraft der Saat zugute kommen kann.

Daß auch unsere österlichen Eierspiele uralt sind, daß auch sie altgermanische Frühlingsfreude schuf, wer möchte daran zweifeln? Zumal da die Eieropfer bei den alten Frühlingsfeiern — war das Ei doch Donar geweiht! — eine bedeutsame Rolle spielten. Das alte deutsche Eierrollen, wobei man die Ostereier von einem kleinen Abhang herabrollen läßt, und der Sieger ist, dessen Ei heil bleibt, hat sich übrigens sogar bis nach Amerika hinüber verirrt, bis in den Garten des „Weißen Hauses" in Washington, wo die Kinder alljährlich am Ostertag mit großem Vergnügen ihre Eier rollen lassen. Auch das Eierpecken oder -picken, bei dem der Spaß darin besteht, daß man mit einem Ei gegen das Ei eines anderen so lange klopft, bis eines der beiden Eier ein Loch hat, dessen Besitzer dann der Verlierer ist. Auch das Eierpicken ist merkwürdig weit verbreitet; man findet es hoch oben in den Karpathen so gut wie im norddeutschen Flachland und im bayerischen Gebirge, in der Stadt so gut wie auf dem Lande, und überall ist denn auch der gleiche Jubel, wenn das zerbrochene Ei in die Tasche des Siegers wandert.

Umkehr . . .

Skizze von Else Kraft.

(Nachdruck verboten).

Wilhelm Schöll schloß die Tür seiner kleinen Wo
nung, die viele, viele Wochen ohne Hausfrau gewese
und ging schwerfällig die Treppe hinunter. Die Nac
barin hatte ihm beim Reinemachen der beiden Stube
und Küche geholfen, damit die Frau alles in Ordnur
fand.

Im letzten Augenblick hatte noch etwas winzlg
Weißes im Wege gelegen, unter Mariens Nähkorb . .
Er hatte es mechanisch in die Tasche gesteckt und hie
nun die zarten Finger darum, ohne recht zu wisse
warum er das tat und was es eigentlich war . . .

Die Straße lag in Feiertagsstille. In den Vorgärte
der kleinen Häuser hier draußen blühten die erste
Veilchen. Irgendwo läuteten Glocken den Charfreito
ein.

Wilhelm Schöll überlegte gerade, ob er die Stre
ßenbahn bis zum Krankenhaus benutzen oder den we
ten Weg laufen sollte. Aber er würde wohl zu frü
kommen mit seiner Unruhe; Marie soll ja erst mittag
entlassen werden, wenn die Luft wärmer war für d
kaum Genesene.

Langsam schritt er an den Fabrikanlagen vorbei, a
Gaswerk und den Arbeiterhäusern und schreckte hoc
als ihn jemand anrief und hinter ihm herlief . . .

„Willi, Menschenskind, wat döste wieder! Ich woll
grade bei dich rankommen! Heute Abend is Sitzung
Abstimmung, um sechse bei Rehfischer. Stenschke i
krank, kann nich reden, du mußt wieder als erschte
ran. Jehts jut, is morjen schon Schluß mit 'en Betrieb
Paßt fein für Ostersamstag! Wern vajnügte Feiertag
für die Protzen, wenn man wieder allens hübsch schtill
steht!"

Schöll nickte und wußte gar nicht, warum. Und di
Mütze nahm er auch ab, als der Kamerad noch weite
sprach. Ob die Frühlingssonne schon brannte? Anfang
April . . .?

„Also wa rechnen uff dir, Willi! Uff dir schwöre
se! Du hast's raus. Wo willsten hin in aller Herrjotte
frühe?"

Schöll ging immer langsamer. Was läuteten di
Glocken nur so endlos lange? Es mußte doch längs
zehne durch sein . . .

„Ins Krankenhaus, de Frau holen," sagte er heiser
„Ueber zwee Monat war se drinne!"

„Na, nu kommt se ja wieder un is jesund," tröstet
der andre.

„Ja, aber det Kleene! War'n Junge . . . n, jroßer
strammer Kerl! Sieben Pfund, Karl . . ."

Darauf sagte der andre nichts. Er kannte die Ge
schichte schon. Es rührte ihn nicht mehr. Er dachte
auch nicht gern darüber nach. Die junge Frau hatte
eben Unglück gehabt, daß sie gerade während des
Streiks niederkam. Und daß kein Arzt da war, und
keine Bahn, und das Telephon durchgeschnitten, und
Wasser hatte es auch nicht gegeben. Na ja . . . da war
das Kind eben kaput gegangen, und die Frau Schöll
hatte man schließlich ins Krankenhaus gebracht. Aber
heute konnte der Wilhelm sie sich ja wieder holen, und
er konnte ja noch ein Dutzend Kinder kriegen. Da
brauchte er wahrhaftig nicht wie das verkörperte Un
glück herumzulaufen, überhaupt, wo der Tarif durchge
kommen war mit den Löhnen . . .

Der Mann blieb stehn, nahm die Hand aus der Ho
sentasche, und streckte sie Schöll hin.

„Also denn bis heute Abend, Willi, bei die Versamm
lung."

Willi stand wie ein Stock.

„Nee," sagte er und noch einmal lauter: „Nee!"

Seine Finger suchten im Rock nach dem Taschen
tuch und hielten plötzlich etwas kleines, weißes, ge
strichtes fest. Wischte damit über die Stirn, und die
unbedeckten Haare, auf denen die Lenzsonne lag.

Der Andre lachte und hörte wieder auf, als er das
Gesicht des Kameraden sah. Das war . . . ja, das war
ein Strichjäckchen . . . ein neues, weißes, mit blauem
Band durchzogen, wie hoffende Mütter es tun.

„Wat denn — nee?" fragte er.

Schöll hielt das kleine Wäschestück seines toten Kin
des noch immer in der Hand.

„Nee, ick komme nich heute Abend! Ick mach nich
mit! Nie mehr! Macht, wat ihr wollt! Aber ick komm
nich!"

Der andere redete noch ein Weilchen, dann gab
er es auf. „Schlappfritze!" murmelte er ärgerlich, „nu
jeht am Ende wejen dir die janze Vasammlung zum
Deibel!"

„Denn ist's ooch jut," sagte Schöll und schritt weiter.
„Wat Marie ausjehalten hat, weeßte nich! Wie mir war
. . . ooch nich! Nur wer wees, kann mitreden! Ju'n
Morjen . . ."

Nun hatten die Glocken ausgeläutet.

Ein weicher Wind wehte durch den stillen Freitag.
Ein winzig kleines feines Hoffen lag über der Erde.
Vielleicht konnte doch noch einmal alles gut werden.
Alles Kämpfen, Hassen, Sorgen und Frieren . . . ohne
Streik! Vielleicht . . .

Die Marie kam ja nun wieder!

Er mußte sie fast auf seinen Arm tragen, so schwach
war sie noch, als man in die Straßenbahn stieg. Und
so schmal und blaß und traurig . . .

Als sie kurz vor der kleinen Wohnung in der Vor
stadt die letzten Schritte zu Fuß gingen, hängte sich
die junge, blonde Frau fest in den führenden Arm ein.

„Is wirklich schon Frühling, Willi?"

„Ja, Marie . . . ."

„Im . . im Krankenhaus haben sie erzählt . . . ihr
. . . ihr wollt wieder streiken zum Fest . . .? Is — is
das wahr, Willi?"

„Ich nich, Marie, ich nich!"

Da blieb die junge Frau stehn. Mitten in der Früh
lingssonne. Ungläubig, zitternd . . .

„Aber . . aber du bist doch immer der Redner . .
Jewerkschaftsführer, Willi; ohne dich haben se ja jar
keinen Mut."

„Nee," sagte der Mann, lächelte und strich ganz be
hutsam über die dünnen Finger seiner Frau. „Det
schadt' ooch nischt, Marie! Denn wird eben nich jestreikt,
un wir wern ooch nicht verhungern!"

„Nein," sagte die junge Frau und hatte plötzlich
vor dem unverhofften Lächeln des Mannes Tränen in
den Augen. „Ich koche ja jetzt wieder für dich, Willi."

Und da mußten sie beide lachen und wurden rot
und schritten so sacht und selig über des kleinen Hau
ses Schwelle, als wären heute die Charfreitagsglocken
gar Hochzeitsglocken gewesen . . .

Osterskizze von C. Wellner.

(Nachdruck verboten).

Golden lacht die Sonne vom tiefblauen Himmel ab. Ein frischer Erdgeruch steigt aus den blumigen ...esen und den jungen Saaten auf, zwischen denen letzten Häuser der kleinen Landstadt verstreut lie... Eine Lerche schwingt sich jubilierend in das reine ...immelsblau, den Frühling verkündend und froh...ßend über die Auferstehung der Natur.

Um das Haus der Witwe Langendorf zwitschern die ...chwalben; aus dem Garten weht der Duft von Veil... ...n, auf den Beeten blühen Schneeglöckchen, Krokus ...d Aurikel. Weiß wie Schnee schimmert die Schleh...rnhecke und an den Kirschbäumen sprießen schon ...ospen.

Mit langsamen müden Schritten geht ein junges ...enschenkind zwischen den Beeten einher. Zum ersten ...ale nach langer, langer Zeit darf Trudchen Langen...rf das Zimmer verlassen, an das ein schweres Ner...nfieber im Verein mit Gehirnentzündung sie gefesselt. ...schreckend blaß ist das süße Gesicht mit den unendlich ...aurig blickenden Augen, die infolge der dunklen ...hatten unter denselben unnatürlich groß erscheinen. ...n schmerzlicher Zug liegt um den kleinen Mund, auf ...m das Lächeln erstarrt zu sein scheint.

Schwermütig sieht sie dem Spiel der Schwalben zu, ...ährend sie in einem Sessel ruht, die Hände im Schoß ...faltet.

Ostern steht vor der Tür — das Fest der Auferste...ng, das die Herzen der Menschen mit neuer Hoffnung, ...it neuem Sehnen nach Glück erfüllt.

Glück! Ach, für sie gab es kein Glück, keine Hoff...ng mehr. Ihr junges Leben war in der Blüte ge...ickt von rauher Hand. Ach, wenn sie sterben könnte! ...arum war sie nicht gestorben, als sie so schwer krank ...rniederlag, daß der Arzt sie schon aufgegeben?

Müde und traurig glitten die großen dunklen Au...n in dem in Frühlingsschmuck prangenden Garten ...nher. Und plötzlich steigen heiße Tränen in ihnen em...r.

Ach, immer dieses wehe Sehnen in der kranken jun...n Brust, wenn Trudchen an Ostern vor zwei Jahren ...nkt. Damals war sie mit ihrem Verlobten, Kurt Mal...tz, auch hier spazieren gegangen am Ostermorgen und ...tte sich an den Schönheiten der im Frühlingsgrün da...egenden Natur erfreut. Eine glückliche Zukunft lag ...rheißungsvoll vor ihr.

Kurt war auf Wunsch seines Vaters seit einem Jahr ...einem großen Handlungshaus der Hauptstadt tätig, ...n seine Geschäftskenntnisse zu erweitern, da er später ...s ausgedehnte väterliche Geschäft übernehmen sollte. ...is zur Hochzeit sollte er in dieser Stellung bleiben.

Ostern war er dann zu Besuch gekommen. Aber ...rudchen hatte bald herausgefühlt, daß mit Kurt eine ...oße Veränderung vor sich gegangen war.

Obgleich mit vielen guten Eigenschaften ausgestattet, ...ar Kurt doch in mancher Hinsicht von schwachem Cha...akter. Und gerade deshalb hatte Herr Maltitz in der ...erbindung seines Einzigen mit Gertrud Langendorf ...lle Verbindungen für eine glückliche Ehe und Zukunft ...ersehen. Denn Trudchen besaß — außer ihrer wunder...olden Schönheit — so reiche Geistesgaben und einen ...festen und edlen Charakter, daß Kurts Vater über ...e Wahl seines Sohnes hocherfreut war.

Und nun waren alle Hoffnungen für die Zukunft ...Trümmer gegangen! Die Großstadt hatte auf Kurt ...nen verderblichen Einfluß ausgeübt.

Bei seinem Besuch zu Ostern war sein Wesen Trud...en gegenüber so verändert, daß diese vor einem Rät...l stand. Er war verdrossen und von einer Unruhe, ...ie nie zuvor. Er wich beharrlich den dunklen Augen ...s, die oft mit banger Frage auf ihm ruhten. Und ...nn lag er ihr etwas vor von schrecklicher Nervosität ...folge von Ueberanstrengung.

Und dann — dann kam eines Tages ein Brief von ...m — grausam, brutal in seiner ganzen Fassung. Er ...hrieb, daß er Trudchen nicht mehr unter die Augen ...eten könne — daß er ihrer unwürdig sei — daß er ...ne andere liebe mit einer Leidenschaft, die ihn wie ...ne Flamme versenge — daß sie ihm den großen ...chmerz, den er ihr bereite, verzeihen möge — und ...weiter.

Als Trudchen den Brief gelesen, starrte sie eine ...eile wie geistesabwesend vor sich hin, dann brach sie ...it leisem Wehlaut zusammen.

So fand sie die Mutter.

Monate lang schwebte das junge Mädchen zwischen ...eben und Tod. Sie sehnte sich den letzteren sogar her...ei, und wirklich schien das Lebensfünkchen auch all...ählich zu erlöschen — bis Trudchen eines Tages einen ...ufschrei ihrer Mutter hörte, der ihren Gedanken eine ...ndere Richtung gab.

Frau Langendorf hatte den alten Arzt draußen um ...Wahrheit über den Zustand ihres Kindes gebeten.

Da hatte der alte Familienfreund die Achseln gezuckt ...nd traurig gesagt:

„Wo der Wille zum Leben fehlt, wo der Patient mit ...einem ganzen letzten bischen Willenskraft der Grenze ...ustrebt, die uns Menschen von einer anderen Welt ...ennt — da versagt jede ärztliche Kunst."

Als der Doktor das Haus verlassen, war Frau Lan...endorf aufschluchzend in die Knie gesunken.

„Sterben! Mein Kind — sterben!" Laut hinaus...eschrieen hatte sie es, daß sie vor ihrer eigenen Stimme ...schrak.

Als sie dann mit rotgeweinten Augen an Trudchens ...ett trat, blickte diese ihr mit schreckensstarren Augen ...tgegen.

„Mutter," hauchte sie matt, „weine nicht um mich. ...ch werde schon wieder gesund werden. Ich habe dir ...viel Schmerz bereitet — ich will mir jetzt Mühe ge...en, um gesund —"

Hier war sie in ein leises Weinen ausgebrochen. ...Mutter und Tochter hielten sich innig umschlungen und ...ergossen heiße Tränen.

„Kannst du ihn denn nicht vergessen?" schluchzte ...rau Langendorf. Er ist ja so schlecht und deiner Liebe ...icht wert!"

„Sprich nicht so, Mutter. Kurt ist nicht schlecht — ...ch, wäre er doch hier geblieben!"

„Denke nicht mehr an ihn, mein armes Kind!"

Da schüttelte Trudchen traurig den Kopf.

„Ich liebe ihn noch — meine Liebe stirbt nicht — ...ie — wenn er mich auch verlassen und vergessen hat —"

Von jenem Tage an war in dem Befinden Trud...ens eine leichte Besserung eingetreten. Aber ihre ...eele schien erstorben; ihre Augen blickten traurig und ...m ihren Mund lag ein Zug, der von tiefem Seelen...hmerz zeugte.

Nun brauste der Frühling mit Macht durch das Land ...nd küßte die Natur zu neuem Leben wach. Ueberall ...eimte und sproßte es; überall herrschte Jubel und Le...ensfreude. Sehnen und Wünschen — scheue, heimliche ...edanken, die sich bei der Erinnerung an die ihr zuge...igten Bitternisse nur nicht ans Licht getrauten.

Ostersonnabend wars. Der alte Hausarzt und Fa...ilienfreund kam wie üblich, als er seine Patientin ...erließ, erbat er sich eine Unterredung mit Frau Lan...endorf unter vier Augen.

„Ich weiß," sagte er am Schlusse seiner Rede, „daß ...ch eigenmächtig gehandelt habe, aber das ist nicht mehr ...u ändern. Als alter Familienfreund durfte ich mir ...as schon erlauben. Ich will doch mal sehen, ob ich in ...iesem Fall als Seelenarzt nicht mehr erreiche, denn als ...chlief zu gehen. Das mit „der anderen" damals war eine Verirrung, wie sie junge Leute in der Großstadt nun mal anficht; aber tief ging das nicht. Er liebt Trudchen noch ebenso innig, wie früher — vielleicht noch inniger, nachdem er den Unterschied zwischen echtem Gold und Talmi erkannt hat. Also, meine liebe Frau Langendorf, hier gilt es das Lebensglück zweier Menschen; lassen wir die jungen Leute selber entscheiden, wie die Zukunft sein soll."

•

Das heilige Osterfest war herangekommen. Die Sonne warf goldene Strahlenbündel in reichster Fülle über die verjüngte Erde. Die Vögel sangen und zwitscherten in den Zweigen, daß einem das Herz aufgehen mußte. Feierliche Glockenklänge hallten durch die Luft und erfüllten Trudchens Herz mit einem heiligen Schauer.

Sie saß wieder in dem kleinen Blumengarten und lauschte einer Amsel, die von dem Frühling sang, der junges jauchzendes Leben hervorzaubert, von der großen heiligen Auferstehung der Natur, von der ewigen Liebe, die alles Elend und allen Kummer besiegt.

Andächtig faltet das junge Mädchen die Hände. Sie träumt und träumt — träumt davon, daß heute eigentlich ihr Hochzeitstag sein sollte — — —

Und plötzlich heben sich ihre Augen auf — ja, träumt sie denn? Ein seliges Leuchten schimmert in den dunklen Sternen — sie lächelt glückselig — sie breitet die Arme aus —

Und der Mann, der dort am Gartenzaun gestanden — auf dessen bleichem Gesicht deutliche Spuren bitterer Seelenqualen ausgeprägt sind — stürzt ihr zu Füßen, birgt das Gesicht in ihrem Schoß und schluchzt laut auf. Den Augen, die eben noch voll so heißen Flehens auf sie gerichtet waren, entströmten brennende Tränen, die auf ihre Hände fallen.

„Trudchen — oh vergib mir — vergib mir meine Schuld!" stöhnte er.

Da bricht aus den dunklen Augen ein Strahl jener Liebe auf ihn nieder, die größer ist, als alle Vernunft der Erde.

„Kurt, mein Kurt, ich habe dich wieder!" klingt es in leisem Jubelton von ihren Lippen. Und sie beugt sich nieder zu ihm, sie küßt seine Stirn und flüstert:

„Hörst du die Osterglocken, Kurt? Sie läuten zum Auferstehungsfest — sie läuten auch für uns — zur Auferstehung unserer Liebe — zu neuem Leben!"



Der Osterfrosch.

Humoreske von Hedwig Stephan.

(Nachdruck verboten.)

„Mutti, diesmal wünsch' ich mir zu Ostern gar keine Eier. Ihr sollt was sparen. Weil doch alles so teuer ist."

„Ach?" sagte Frau Tiedemann bedenklich. „Und was willst du denn nun anstatt der Ostereier haben?"

„'n Frosch."

„'n was?"

„'n Laubfrosch, der soll Schultze heißen. Mit 'n Glas und 'ner Leiter. Werner Noack hat auch einen, der heißt Müller. Mutter, der macht mächtig viel Spaß! Wenn der so'n dickes Mehlwurm runterschluckt — fein, sag ich dir!"

„Mehlwürmer auch noch! Du lieber Gott! Da muß ich aber erst den Vater fragen."

Herr Tiedemann wurde gefragt und sagte glattweg: „Nein. 'n Laubfrosch, ausgerechnet! Im Winter frißt er Mehlwürmer, die sind jetzt teuer, und im Sommer Fliegen, die sind bei uns knapp. Und wenn Fritz auf die Fliegenjagd geht, da bleibt kein Auge trocken und keine Fensterscheibe ganz! Und wenn der Frosch schön Wetter anzeigt und du gehst daraufhin ohne Schirm aus und regnest ein, dann haben wir den Salat!"

„Mein Himmel", sagte Frau Terese spitz, „hast du eine Fantasie! Du kriegst es ja fertig, auch aus einem Schokoladenei irgend ein schreckliches Unheil zu prophezeien! Ja, wenn du Fritzchen diese harmlose Freude nicht mal gönnen willst!"

Vater Tiedemann knurrte noch allerlei, aber das Kurze und Lange von der Sache war, daß schließlich doch der Frosch bewilligt wurde, dem die Mutter noch einen Schokoladenhasen nebst ein paar gefüllten Eiern hinzufügte.

Als Fritz am Ostersonntagmorgen das Froschglas auf dem Tisch erblickte, stürzte er mit einem wahren Indianergeheul darauf los und warf eine volle Kaffeetasse um, was Herrn Tiedemann zu der Bemerkung veranlaßte: „Dieses war der erste Streich!"

Hierauf tobte Fritzchen mit seinem Froschglas durch sämtliche Räume der Wohnung, weil der Frosch durchaus Sonne haben sollte, und als diese Naturerscheinung nirgends aufzutreiben war, begab er sich tiefbetrübt ins Wohnzimmer zurück, wo Herr Tiedemann friedlich bei seiner Morgenzeitung saß.

„Vater, laß mich mal ans Fenster — vielleicht kommt da bald die Sonne hin!"

„Vater, der „Müller" von Werner Noack sitzt immer oben auf der Leiter — warum sitzt'n der „Schultze" unten?"

„Vater, der hat Hunger — aber die Mehlwürmer wollen nich! Vater, darf ich die mal 'n bischen stöckern?"

Etwas gereizt erhob sich Herr Tiedemann und flüchtete ins Besuchzimmer, wo es zwar ungemütlich war, aber wo er wenigstens Ruhe vor der Froschangelegenheit zu finden hoffte. Indessen es waren noch keine zehn Minuten vergangen, als ein gellender Schrei ihn aufstörte. Er stürzte in die Wohnstube — von der andern Seite kam schreckensbleich Frau Terese — und da stand Fritz laut heulend vor dem leeren Glas, von dem der Deckel abgenommen war.

„Ich — ich woll't ihn man bloß 'n bischen streicheln — und da is er mir rausgehuppt — —"

„Na laß nur!" tröstete die Mutter, „den finden wir schon wieder! Adalbert, hilf mal suchen!"

Es wurde also die Trittleiter hereingebracht, der Teppich aufgerollt, die Fensterdekorationen abgenommen, die Möbel abgerückt — schließlich sah es aus, als hätte Frau Tiedemann das große Frühlingsreinemachen gerade auf den Ostersonntag verlegt. Aber der Frosch war nirgends zu erblicken. Und als eben Herr Tiedemann mit dem Feuerhaken unter dem Büffet herumstocherte, klingelte es draußen heftig.

Entsetzt fuhr Frau Terese hoch und sah nach der Uhr.

„Himmel, schon halb Eins! Das ist Tante Ottilie — Adalbert, du mußt sie vorn empfangen, bis ich hier Ordnung gemacht habe — sie grault sich vor Fröschen und Kröten und all solchem Zeug — wenn sie erfährt, daß Fritz einen Laubfrosch hat, verkehrt sie nicht mehr mit uns!"

Da Tante Ottilie ein ältliches Fräulein und recht vermöglich war, durfte man es keinesfalls mit ihr verderben; Herr Tiedemann schoß deshalb schleunigst zur Flurtür, begrüßte Tante Ottilie liebevoll und ließ sich ausführlich von einem Zahngeschwür berichten, das sie seit der vorigen Wochen plagte. Aber die Aufzählung ihrer Leiden schien ihm nicht sonderlich nahe zu gehen; er trommelte auf den Tisch und horchte angestrengt nach ...ihrer Leidenserzählung abbrach.

„Ach, du hörst ja gar nicht zu! Und überhaupt — wo bleibt denn Terese? Und Fritzchen läßt sich auch nicht sehen! Ich komme euch heute wohl ungelegen?"

Zum Glück trat in diesem kritischen Moment Terese ein, etwas rot und aufgeregt aussehend, und bat zu Tisch. Man begab sich in die Wohnstube. Fritz kam auf die Tante zu und gab ihr die Hand, und Ottilie faßte ihn scharf ins Auge.

„Du hast ja geweint! Das habe ich doch gleich gemerkt, daß bei euch was nicht in Ordnung ist!" rief sie triumphierend. „Was ist denn los?"

„Der Schultze ist weg!" wimmerte Fritz, der ganz in seinen Schmerz vertieft war.

„Der Schultze?"

„Ach," sagte Herr Tiedemann und gab Fritz einen heimlichen Knuff, „das — das sagt ein Lehrer von Fritz, den er sehr gern hat — und der geht Ostern ab — —"

„So, so, das ist ja sehr nett, daß du dich deswegen grämst!" lobte Tante Ottilie und kratzte Fritz liebevoll auf dem Kopf herum. „Aber dafür habe ich auch was Schönes mitgebracht — sieh mal her —" und sie nahm eine Tüte aus ihrer Ledertasche — vier frische Eier! Und damit Mutter sie nicht auf etwa 4 Wochen verteilt will ich euch selbst zum Nachtisch Eierkuchen backen — ja, ja, liebe Terese, soviel kann ich mit meinen alten Augen noch sehen — — den Flammri oder was du uns sonst zugedacht hast, kannst du dann ja zu morgen aufheben — —"

Das Mittagessen nahm keinen besonders gemütlichen Verlauf, weil Herr und Frau Tiedemann reichlich zerstreut waren, Fritzchen von Zeit zu Zeit leise aufheulte und Tante Ottilie behauptete, der Schmorbraten wäre für ihre kranken Zähne zu zäh. Trotzdem langte sie reichlich zu, und erst als sie die fünfte Scheibe bewältigt hatte, erhob sie sich, um nach der Küche zu gehen.

„Ich weiß ja Bescheid, liebe Terese — laß mich nur machen."

Sie kehrte denn auch bald darauf mit einer Schüssel zurück, auf der ein dicker Eierkuchen lag, von dem sie jedem ein Viertel auf den Teller packte.

„Na, nun guten Appetit! So was Feines habt ihr wohl lange nicht gehabt!"

Man begann zu essen, aber bereits nach ein paar Bissen legte Herr Tiedemann Messer und Gabel hin, schickte Fritz in die Küche nach Streuzucker und sagte, als er heraus war:

„Liebe Ottilie, entschuldige schon — aber der Eierkuchen schmeckt ja ganz eigentümlich! Und — so merkwürdige Klüter sind ja drin!"

„Ja eben!" pflichtete Frau Therese bei, „und das Mehl in der Tüte war doch ganz klar — —"

„Tüte? Das Mehl stand ja auf dem Fensterbrett in einem Steintopf — —"

In diesem Augenblick kam Fritz in Tränen gebadet wieder herein. „Mutter — nu sind die Mehlwürmer auch weg! Der Topf stand auf dem Fenster — und nu — nu is er beinah ganz leer — —"

Eine Minute lang herrschte Totenstille. Herr Tiedemann saß kreideblech, das Mundtuch vors Gesicht gepreßt, Tante Ottilie war in ihrem Stuhl hintenübergesunken und sah stieren Blicks auf den halbverzehrten Eierkuchen

Dann plötzlich gellte ein Doppelgeschrei durch die Luft — ein grünes Etwas war vom Rand der Hängelampe erst auf den Tisch gesprungen und dann in Ottilien's Schoß, und Fritz stürzte mit einem Freudenquitsch drauf los" „Da is er! Da is Schultze, da is Schultze."

Tante Ottilie erhob sich mit schlotternden Knien, warf drei vernichtende Blicke auf die Mitglieder der Familie Tiedemann und ging hinaus.

Es erübrigt sich zu sagen, daß sie nie mehr wiederkehrte.

Herr Tiedemann aber pflegte seitdem bei allen häuslichen Unannehmlichkeiten, die sich ereigneten, zu sagen: „Daran ist wieder bloß der Osterschultze schuld!"

Der Osterbraten.

Humoreske von Georg Persich.

(Nachdruck verboten).

Noch jede Ostern, mochte das Fest früh oder spät fallen, hatten Müllers in Berlin die Tante Emilie besucht, die in einem kleinen Provinzstädtchen wohnte, wo sich, wie Herr Müller behauptete, die Füchse Gute Nacht sagten.

„Man darf seine verwandtschaftlichen Beziehungen nicht ganz einrosten lassen", meinte er. „Und die Alte hat Geld, muß Geld haben! Ist Haus- und Grundbesitzerin und von einem Geiz! Als sie das letzte Mal vor zwölf Jahren in Berlin war, war doch alles noch so billig und ich habe sie öfter freigehalten. Trotzdem hat sie jahrelang gestöhnt, was das für eine schrecklich teure Reise gewesen wäre. Na, die lachenden Erben! Und wir sind die nächsten!" Und Herr Müller lachte schon im voraus.

Aber da war letzten Weihnachten eine Frau aus dem Städtchen gekommen. Die besuchte ihre in Berlin verheiratete Tochter und überbrachte einen schönen Gruß von der Tante. Und dieser redseligen Dame hatte Müller ein wenig auf den Zahn gefühlt.

Zunächst, wie es der Tante gesundheitlich ginge. Nicht besonders; sie litte noch an den Folgen einer Influenza. Müller und Frau machten mitleidig: „Oh, oh!" Aber das wäre ja sehr bedauerlich. Und dann gab Müller dem Gespräch geschickt eine Wendung, so daß man sich unversehens bei den Verhältnissen der Tante befand, den materiellen, finanziellen.

Ja, sie hätte als Hausbesitzerin wohl auch ihre Sorgen! Und sie hätte auch schon davon gesprochen, daß sie verkaufen und dann ganz fortziehen wollte, wahrscheinlich nach Berlin zu ihrem Neffen.

„Oh, oh!" machten Herr Müller und Frau wieder, und diesmal klang es aufrichtiger, weil es aus Mitleid mit sich selbst geschah. Das wäre doch ein sehr schwerwiegender Entschluß, den sich die Tante nur reiflich überlegen sollte.

„Wenn Sie Ostern kommen, und sie erwartet Sie, wollte sie mit Ihnen darüber reden."

„Bereden kann man ja alles," meinte Müller gedehnt, und fragte, warum die Tante nicht längst schon wieder mal auf kurzen Besuch nach Berlin gekommen sei.

„Das teure Reisegeld jetzt —!"

„Aber so knapp wird sie's doch nicht haben!"

„Nun, rechnen und sich einschränken müßten heute die meisten Menschen!"

Müllers wurden sehr einsilbig. — —

Und seit dieser Weihnachtsvisite war kaum ein Tag vergangen, an dem sich nicht über Tante Emilliens Verhältnisse, die materiellen, finanziellen, unterhalten hätte.

„Ich denke mir, die Alte wird in Effekten und in Valuta spekuliert haben," sagte Herr Müller, „und wird dabei wohl auch im Stacheldraht hängen geblieben sein. Jetzt schämt sie sich in ihrem Nest und möchte in Berlin untertauchen. Ja, man erlebt wenig Freude an seiner Verwandtschaft!"

Und auf einmal war er sich schlüssig geworden: die Tante sollte diese Ostern nicht besucht werden. Als Grund wollte man ihr angeben: die hohen Eisenbahnfahrpreise, die sich in dieser schlechten Zeit nicht mehr erschwingen ließen. Und wollte überhaupt durchblicken ...aus würde Tante Emilie schon ihre Schlüsse ziehen.

Der Brief wurde geschrieben, aber eine Antwort kam darauf nicht.

„Läßt tief blicken!" meinte Herr Müller. „Das wäre ein Riesenreinfall geworden. Wir hätten Wanda und Herta mitnehmen müssen und die Reise hätte uns mindestens sechshundert Mark gekostet. Dafür hätten wir ein paar Schokoladeneier bekommen und zum Abschied vielleicht noch ein halbes Pfund Butter oder diesmal bloß noch ein Viertelpfund. Für das Geld werden wir uns hier zu Ostern was Extraes leisten. Lammbraten mit Spargel und eine anständige Flasche Wein! Und einen feinen Ausflug mit Kaffee, Kuchen und warmem Abendbrot! Was kann das schlechte Leben nützen! —

Und ein lieblicher Lammbratenduft zog am Osterfonntag Vormittag durch das Heim der Familie Müller.

„Man müßte eigentlich Türen und Fenster aufmachen, damit die verehrten Nachbarn auch was davon abkriegen!" meinte der immer menschenfreundliche Gatte und Vater. „Wenn wir in unserer Ahnungslosigkeit Tante Emilie besucht hätten! Da würde es heute keinen Lammbraten gegeben haben! Wer sich verspekuliert hat, kann an Finger lutschen!"

Wanda hatte schon den Tisch gedeckt, als es draußen klingelte.

Herta öffnete. Ein Ausruf der Ueberraschung.

Und da hörte Herr Müller eine Stimme, bei der es ihm kalt über den Rücken lief.

Tante Emilie! Und ausgerechnet jetzt, wo man essen wollte! Nein, man erlebte nie Freude an der Verwandtschaft!

„Da Ihr mich Ostern nicht besuchtet, mußte ich wohl zu Euch kommen," sagte die Tante. „Ich hatte übrigens auch sonst in Berlin zu tun."

„Aha!" dachte Herr Müller. „Von wegen des Umzugs!"

„Warum hast du denn deinen Besuch nicht angemeldet?" fragte er vorwurfsvoll.

„Weil ich bis zuletzt geschwankt habe, ob ich die Reise machen sollte. Das viele Fahrgeld! Und man liest ja auch so wenig Gutes von Eurem Berlin!"

„Ja, wohl dem, der hier nicht zu wohnen braucht!" erwiderte er bedeutungsvoll. „Du glaubst gar nicht, wie wir euch in der Provinz beneiden! Wenn ich da zu Hause wäre, keine zehn Pferde sollten mich nach Berlin ziehen. Miserabel lebt's sich hier."

Die Tante hob schnüffelnd die Nase. „Ihr wolltet wohl gerade essen?"

„Ja, heute etwas zeitig, weil wir für Nachmittag Verabredung zu einem kleinen Osterausflug haben."

Es verlohnte sich wirklich nicht mehr, auf diese Provinztante viel Rücksicht zu nehmen. Auch Wanda und Herta beherrschten sich hinsichtlich Liebenswürdigkeit. Man sah es ja dem Besuch auch an der Kleidung an, daß er nicht mehr auf zeitgemäßer Höhe war. Das Kostüm augenscheinlich gewendet, der Hut vom vorigen oder vorvorigen Jahre.

„Dann störe ich wohl gar?" meinte Tante Emilie. „Aber ich wollte mich doch einmal persönlich nach Euch umsehen. Du schriebst mir, daß du das Reisegeld nicht mehr erschwingen könntest und ich schloß daraus, daß es euch nicht gut ginge Aber ich habe mich anscheinend geirrt."

„Man muß auskommen!" sagte Herr Müller. „Und man kommt aus, wenn man richtig wirtschaftet und sich nicht auf faule Spekulationen einläßt. Tja — aber zu verschenken habe ich nichts und auch nichts zu verborgen. Heute muß jeder sehen, wie er mit sich allein fertig wird!"

Frau Müller hatte sich noch nicht blicken lassen, sie war in der Küche zu sehr beschäftigt.

Tante Emilies Nase nahm wieder Witterung. „Sag deiner Mutter, der Braten wird anbrennen, wenn sie nicht aufpaßt!" wandte sie sich an eines der jungen Mädchen. „Und es wäre doch schade darum!"

„Mutter wird schon aufpassen!" meinte Herr Müller. Und zu seiner Tochter: „Bleib man hier!" Er ärgerte sich immer mehr über die Tante, die an seinem Osterbraten doch offenbar nur solches Interesse nahm, weil sie mitessen wollte. „Aber daß du die Reise gemacht hast!" wunderte er sich. „Diese Unkosten heute!"

„Wie ich schon sagte, ich hatte hier auch geschäftlich zu tun — bei meinem Bankier."

„Auch reingefallen?" lachte der Neffe spöttisch. „Davon hättest du mon die Fingerchen lassen sollen. Und nun bist du in tausend Aengsten, wie? Und weißt dir nicht mehr zu helfen? Tja — Tante Emilie, wenn man so alt geworden ist wie du, soll man nicht mehr aufs Glatteis gehen."

„Da hast du ganz recht," antwortete sie. „Aber auch jüngere Esel sind schon aufs Eis gegangen und haben sich ein Bein gebrochen. Der Hauptzweck meines Besuchs in Berlin war der: Die Tochter meiner Freundin, die euch zu Weihnachten besucht hat, ist ja hier verheiratet und der junge Mann hat jetzt Gelegenheit, eine kleine Fabrik zu kaufen. Dazu braucht er zweihundert tausend Mark. Nun wollte ich mich mal an Ort und Stelle erkundigen. Der junge Mann ist ehrlich und fleißig, die Fabrik eine solide Sache. Auch die Auskünfte, die mein Bankier eingeholt hat, lauten gut. Da will ich nun die zweihunderttausend Mark hergeben."

„Du — —?

„Nun ja, ich!"

„Aber kannst du denn — hast du denn — —?"

„Soviel, daß ich sogar für andere etwas übrig habe, die nicht allein mit sich fertig werden!"

„Aber liebe, beste Tante — das will doch überlegt und besprochen sein! Du kennst Berlin nicht, ich kenne es aus dem ff. Kinder, helft doch Tante beim Ablegen! Du ißt mit uns! Versteht sich! Lammbraten mit Spargel, Spargelspitzen! Und nachher machen wir zusammen unseren Ausflug!"

Tante Emilie stand stocksteif. „Ich danke! Ich esse bei den jungen Eheleuten, wohne ja auch bei ihnen." Und wieder schnüffelte ihre Nase. „Es wird ja auch Zeit, daß ihr zu Tisch kommt. Euer Braten ist nun schon richtig angebrannt. Grüß deine Frau von mir! Und fröhliche Ostern allerseits!"

„Aber Tantchen, liebstes Tantchen — —!"

Sie ließ sich nicht halten und ging.

Und der Osterbraten war nicht nur angebrannt, sondern auch versalzen, — wenigstens schien es Müllers so.





Strümpfe

für Frühjahr und Sommer

sind in grossen Mengen eingetroffen
und verkaufen wir diese zu günstigen Preisen

Für Damen:

in
Baumwolle
Mako
Flor
Seidenflor
Kunstseide
Tramaseide
schwarz, lederfarbig, weiss
und vielen Modefarben

Für Herren:

in
Baumwolle
Mako
Seidenflor
reiner Wolle
schwarz, leder, grau,
farbig u. bunt bestickt

Für Kinder:

in Baumwolle und Wolle
schwarz, lederfarbig, weiss

Kinder-Söckchen mit Wollrand
in schwarz, lederf., weiss u. vielen bunt. hübschen Farbenstellungen

Kaufhaus **WEHLING** Herne.

Zweigstelle der Gewerbebank in Habinghorst

e. G. m. b. H.

Um den zahlreichen Wünschen unserer Mitglieder entgegen zu kommen, eröffnen wir in der Woche nach Ostern eine

Zweigstelle in Habinghorst, Kronprinzenstr. 81

im Hause des **Gastwirts Herrn Meier.**

Die Filiale wird mit **eigenen Beamten** besetzt. Bis zur Eröffnung hat Herr Kaltenpoth nach wie vor unsere Vertretung. Wir bitten unsere Mitglieder in Habinghorst, **trotz des Druckes von anderer Seite,** uns. Bestrebungen auch fernerhin zu unterstützen u. sich d. Freiheit in d. Wahl ihrer Bankverbindung zu wahren. 2216

Gewerbebank e. G. m. b. H., Castrop und Umgegend.

2326 **Sämtliche**

Schnittblumen

wie Flieder, Nelken, Rosen Maiblumen, Vergißmeinnicht, wieder zu haben, sow. Topfpflanzen u. Körbchen.
Blumenhaus 2326
E. Wilking jr.
Herne,
Bahnhofstr. 107, Tel. 1164.
direkt am Bahnhof.

Die beste Bezugsquelle

für

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen

wie

Küchen, Schlafzimmer 2 und 3teilig, in allen Holz- und Stilarten sowie sämtliche Einzel-Möbel.

Spezial-Möbelhaus 2332

J. Rosenberg

Herne, Bahnhofstrasse 62, Telefon 1072.

Hubert Becker Castrop

Kaiser-Friedrich-Straße 14-16 gegenüber Metropol-Kino Fernsprecher 327

bringt sein reichhaltiges Lager 2163

kompl. Wohnungs - Einrichtungen

wie Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer u. Einzelmöbel in empfehl. Erinnerung.

Friedrich Haverkamps Heil-Institut

Habinghorst
Bülowstraße 19
früh. Restaur. Klein Rauxel
Behandlung sämtlicher Leiden auch in veralt. Fällen.
Sprechzeit Montags, Mittwochs, und Donnerstags. (Samstags und Sonntags vorm. von 9—12 Uhr.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension in Bövinghausen — Merklinde oder nächste Umgebung in besserem Hause sofort gesucht
Mühle Heinr. Büchler,
Bövinghausen. 2368

Junger Gymnasiallehrer sucht ab 1. Mai 2291

möbl. Zimmer

Angebote an Bergstr. 22.

Eine frischmelke 2239

Ziege

wegen Futtermangel zu verkaufen.
Castrop, Franzstr. 53.

Saanenziegen

prima Tiere, viel Milch gebend, versendet unter Garantie. 2241
Robert Kettschau,
Warburg i. Westf.

Eichen-Steh- und Hänge-Kreuze
Religiöse Figuren
Billigste Preise! Große Auswahl!
Josef Kirsch Castrop
Kirschplatz
an der katholischen Kirche.

Champorin-Nesteier
2325 Nistschalen,
Vogel- u. Fischfutter
Sämtliche Sämereien
E. Wilking jr.
Herne,
Bahnhofstr 107, Telef. 4116
direkt am Bahnhof.

Schwaben Kakerlaken Ameisen
vernichtet radikal u. tötet sicher **„Istralon"**
Erfolg garantiert. Zu hab. bei: **In Ickern** Central-Drogerie H. Schöning Glückauf Drog. Th. Holtmann. 1975
Gegen „Wanzen" verlangen Sie ausdrückl. **Istra** und Istra-Wanzeninktur

---

Hund zugelaufen 2346

binnen 3 Tagen abzuholen, andernfalls mein Eigentum.
Habinghorst, Kaiserstr. 94

Tüchtiger 2345

Schneidergehilfe

für Großstückarbeit sofort nach Ostern gesucht.
Moschkowitcz
Christinenstr. 7.

Suche für meine flottgehende **med. Drogerie** einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.
W. Kottsieper,
Herne i. W. 2355

Schneiderlehrling

für sofort gesucht. 2295
Bernhard Schlenkert,
Habinghorst,
Kronprinzenstr. 95.

Flotte

Stenotypistin

sowie

Bürolehrling

mit guter Schulbildung für Fabrikgeschäft am Bahnhof Rauxel gesucht.
Angebote unter Nr. 2377 a. d. Gesch. d. Ztg.

Servierfräulein

für Sonntags und

Halbtagsmädchen

sofort gesucht. 2344
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Fräulein

aus guter Familie für sofort gesucht. 2359
Gastwirt A. Stolpe,
Sodingen, Schulstr. 28.

Ich suche für sofort eine tüchtige [2350

Korrespondentin.

Schriftliche Angebote an
Rudolf Strauss,
Ingenieurbüro,
Castrop, Münsterstr. 30.

Suche für meinen kleinen Haushalt zum 1. Mai propres, ehrliches

Mädchen

für alle Hausarbeit.
Frau Fritz Wagener
2361 Münsterstraße 37.

Suche zum Reinigen des Saales 2360

mehrere Frauen oder Mädchen

Reichsadler.

Zum 15. April sauberes, ordentliches

Mädchen

nicht unter 18—20 Jahren, welches alle Hausarbeit versteht gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung

---

Husten, Verschleimung
radikale Beseitigung du unseren echten Wörishofer
Spitzwegerichsa
Allein echt: Wörishofer **Naturheilwerke,** Elberfe
Niederlage:
Adler-Drogerie Heinz Köl
Castrop, Wittenerstr.

Totenbriefe

auf Quart-Briefbogen mit schwarzem Rand, sowie kleine

Totenzettel

mit Text auf 2 Seiten und

Trauerbilder

mit Text auf der Rückseite liefern wir in sorgfältig. Ausführung innerhalb 2 Stunden nach Eingang der Bestellung.

Castroper Zeitung
Castrop i. Westf.
Fernsprecher Nr. 6.

Gebrauchte Möbel, Nähmaschine, Fahrrad usw.
billig zu verkaufen. 2310
Habinghorst, Josefstraße 18

Ein Stamm indische Laufenten
zu verkaufen.
Gaswerkstr. 83.

Der bekannte Naturheilkundige

Haverkamp

ist jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag von 9 bis 5 Uhr, Samstags u. Sonntags von 9 bis 12 Uhr vorm nur in
Habinghorst, Bülowstr. 19
zu sprechen. 2034

Getragene Kleider,
Schuhe, Wäsch etc. kauft zu hohen Preisen.
Partiewarenhaus
„Zur billigen Quelle"
Biesenkampstr. 2 am Markt

Die Beleidigun

die ich gegen **Herrn Ank Bäumer,** Brechtenstr aus gesprochen habe nehme mit Bedauern zurück. 22
Frau Urbaniak, Kreuzstr.

Commerz- und Privat-Bank Aktien-Gesellschaft

Zweigstelle Rauxel in Habinghorst, Kronprinzenstrasse 78, Fernsprecher: Amt Castrop 245. **Postscheck-Conto: Amt Dortmund 11720.**

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte. 958

Annahme von Spargeldern. **Auszahlung und Umwechselung fremder Geldsorten.**

STATT KARTEN!

Die Verlobung unserer Kinder ELSE und KARL beehren sich anzuzeigen

Frau H. Gärtner
Anna geb. Götz.
Langenberg Rhld.

Th. Schulte-Hullern u. Frau
Gertrud geb. Surmann
Nienberge b. Münster,

Ostern 1922.

Als Verlobte grüßen

Else Gärtner
Karl Schulte-Hullern

Langenberg Rld. Habinghorst i. W.

Ostern 1922. 2363

STATT KARTEN!

Die Verlobung ihrer Tochter ELLY mit dem Kaufmann Herrn WILHELM OPALKA beehren sich anzuzeigen

Wwe. Elisabeth Kalthoff
geb. Kuttler

Dortmuud, Ostern 1922.
Amalienstr. 2.

Elly Kalthoff
Wilhelm Opalka
Verlobte

Dortmund Castrop
2351 Ostern 1922.

Elly Köke
Gerhard Bettgens
VERLOBTE

Castrop-Schwerin Bochum
Ostern 1922. 2277

Tapeten
in den schönsten und neuesten Mustern.
1071 Man verlange kostenfr. Musterbuch Nr. 294.
Gebr. Ziegler, Lüneburg

Metallbetten 3836
Stahlmatratzen, Kinderbett dir. an Priv., Kat. 90 H. frei
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th

Elli Diergardt
Otto Ribbert
VERLOBTE

Castrop Ickern
z. Zt.: Welper b. Hattingen
Ostern 1922. 2228

Statt besonderer Anzeige.

Christine Gelhard
Wilhelm Sernau
geben ihre Verlobung bekannt

Dortmund Castrop
Ostwall 40.
Ostern 1922. 2354

Erna Schmidt
Heinz Pflips
Verlobte 2852

Castrop, Ostern 1922.

Mieze Cramer
Ferdinand Steinke
Verlobte 2358

Petershagen a. Weser Castrop
Ostern 1922.

Statt Karten!

Emma Todebusch
Willy Vette
Verlobte

Castrop Viktoriastr. 39 Lingen z. Zt. Düren
Ostern 1922. 2368

Wohlfahrts-Woche.

Die Vereine, Klubs pp., welche sich an dem Umzug am 30. April cr. beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Teilnahme bei dem Verwaltungsausschuß der Wohlfahrts-Woche — Verwaltungsgebäude I, Zimmer 1 — bis zum 25. April cr. anzumelden. 2352



Unserem lieben Klubkollegen dem Kassenrevisor

Herrn Heinr. Hiller nebst Braut Fräulein Luise Detert

zu ihrer am 1. Ostertage stattfindenden

Verlobungsfeier 2348

ein kräftig donnerndes Hoch

Gewidmet v. Gesellschaftsklub „Heiterkeit" Castrop.

Nach mehrjähriger fachärztlicher Assistententätigkeit habe ich mich in **Langendreer-Dorf, Bismarckstraße 4** (in den früheren Räumen der Ortskrankenkasse und Kirchenkasse) als

Facharzt
für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

niedergelassen. 2179
Sprechstunden: Vorm. 10—12, nachm. 3—5 Uhr.

Dr. med. Herrmann
Langendreer-Dorf, Bismarckstr. 4.

Damenhüte
kaufen Sie am preiswertesten bei
Geschw. Mohr, Ickern, Dorfstr. 91.
Alle Arten **Damenhüte** werden nach neuesten Modellen in eigener Fassonieranstalt **umgenäht.**

Herrenhüte
werden innerhalb 3 Tagen 1730
umgepresst.

Platin, Gold, Silber, Juwelen
kauft 8396
Rupert Schmudde, Juwelier,
Castrop, Wittenerstraße 3 am Markt.

Von der Landwirtschaftskammer anerkannte

Saatkartoffeln

Frühe: **Rosen, Julinieren, Kuckuck, Kaiserkrone.**
Späte: **Uptodate, Kaiserkartoffeln.** 2321

Wilh. Opalka, Landesprodukte,
Widumerstraße 48. Fernruf 304.

Möbelfabrik ROSE & Co.
Dortmund
Gegründet 1869

Ausstellung

vollständiges Wohnungs-Einrichtungen einfacher und reichster Ausführung zu zeitgemäßen Preisen
Teppiche, Gardinen, Dekorationen.

Einrichtung

von Banken, Verwaltungsgebäuden, Geschäftshäusern, Hotels, Villen u. s. w. in künstlerischer Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen

in eigenen Werkstätten.

Statt besonderer Anzeige.



Heute nachmittag verschied plötzlich infolge Gehirnschlages nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der Rentner

Ludwig Velleuer

Ritter hoher Orden,
Mitkämpfer des Feldzuges 1870/71,

im Alter von 79 Jahren.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Rosalie Velleuer geb. Brunselmann,
Staatsanwaltschaftsrat Hugo Velleuer und Frau Trude geb. Kruttge,
Frau Amtsrichter Eugen Velleuer, Luise geb. Schulte-Rauxel,
Hermann Henneberg und Frau Luise geb. Velleuer,
Bankdirektor Carl Wetzlar und Frau Frieda geb. Velleuer,
Konsul Paul Leuba und Frau Lydia geb. Velleuer,
Diplom-Ingenieur Heinz Resow und Frau Hedwig geb. Velleuer,
Hermine Velleuer,
Bankdirektor Erich Schiele und Frau Lydie geb. Greeven, verw. Velleuer
und 17 Enkelkinder.

Castrop, Rauxel, Cassel, Leipzig, Hagen, Marseille, Essen, den 14. April 1922.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 18. April, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Wittenerstraße 48 aus. Trauerfeier daselbst ½ Stunde vorher. 2380

Kinderwagen, Promenaden-wagen, Sportwagen
allergrößte Auswahl zu staunend billigen Preisen
Etagen-Geschäft 1632
Alfred Scheidemann,
Bochum,
Kaiserstraße 57, II. Etage neben Handelshof.

Habe folgende Sorten

Kartoffeln

am Lager:
frühe Paulsen-Julinieren, mittelfr. Odenwalder-Blaue u. Jubel, späte Uptodate, Silesia und Deodara.

Franz Riese, 2374
Kartoffelhandlung Bochumerstr. 96.

Baracho!
ein Triumpf der deutschen Medizin. Nur durch Einreiben der Hände beseitigt Baracho!

Krätze
Hautjucken

Die Wirkung unseres Präparates ist von verblüffendem Erfolg. Baracho erübrigt außer Schmierkur die Desinfektion der Wäsche. 1938

Zu haben in Castrop:
Adler-Drogerie, H. Köster.
Schwanen-Drogerie, Drogerie Wimmers.
in Rauxel:
Drogerie Holtmann,
in Habinghorst:
Westfalia-Drogerie, Fuls,
in Ickern:
Viktoria-Apoth., Central-Drog., Glück-Auf-Drogerie
Weitere Niederlagen richtet ein **Pharma-Fabrik Münster i. W.**

Was ist ? Bronchiol ?
Bronchiol befreit Sie sofort von
Husten Heiserkeit, Erkältungen usw.
zu beziehen durch: 8718
Adler-Drogerie H. Köster, Castrop, Wittenerstraße 26, Kreuz-Drog. Fr. Endeman, Merklinde. Fr. Fuls, Westfalia-Drog., Habingh. i. W. Franz Schmitz, Central-Drogerie Rauxel, i. W. Adler-Drogerie Theod. Holtmann, Rauxel-Habinghorst, Kaiserstr. 11

2. Niederrheinische Messe in Wesel

veranstaltet von der Stadt **Wesel** und der Niederrheinischen Handelskammer **Duisburg-Wesel**
(Zeigstelle Wesel)

20. bis 24. April 1922

Ausstellung für Handel u. Industrie [2207

zugleich Export-Messe (Holland) 20000 Quadratmeter Ausstellungsfläche / Wichtigster Eisenbahnknotenpunkt und Rheinhafen an der holländischen Grenze / Unbesetztes Gebiet / Keine Zollbeschränkungen / Beschickt von über 1000 Ausstellern aus allen Zweigen des Großhandels und der Industrie.

Versäumen Sie nicht

dem ersten Spezialhaus für Festgeschenke

August Homborg, Bochum, Hochstr. 2

einen Besuch zu machen. 2204

Sie werden überrascht sein über die Fülle der Auswahl, über den feinen Geschmack, über die guten Qualitäten, ganz besonders aber über die Preiswürdigkeit.

Einzelmöbel

Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke Waschkommoden, Tische Stühle Vertikows, Nachtkonsolen, Spiegel, Eimer- u. Küchenschränke

auf bequeme Teilzahlung

liefert

Möbelhaus TOLCZINER, Castrop,

Telefon 485 Markt 3

Lungenleidenden

empfehlen wir unsern Original **Wörishofener Brust- u. Lungentee.**
Allein echt: Wörishofener Naturheilwerke Elberfeld.
Niederlage: **Drogerie H Köster. Castrop.** 478

Krätzurgan 6812

beseit. schnell **Bettbautjuck., Ausschl., Krätze, Flechl.,** Erw u. Kind. **ohne Berufsstör.** 1000000 bewährt. Dazu **Blutreing.-Tee „Salus".** Drog. Appelhans, Widumerstr. 28 **Habingh. Westfalia-Drog.** Kronpr.-Str. 58 **Ickern: Droger ie Roehr**

Technikum Lemgo

Maschinenbau, Elektrotechn Hoch- und Tiefbau, Ziegeleifach. 4106
Neue Laboratorien.

Café Rustemeyer

Telefon 323 Castrop Widumerstr. 5

Gemütliches Familien-Café.
Sonntags ab 4½ Uhr:
Unterhaltungsmusik.
— Eigene Conditorei — 635

Restauration H. Hettermann.

An den beiden Osterfagen
ersthlassiges

Künstler-Konzert.

Anfang 4 Uhr. :-: Anfang 4 Uhr.

Angenehmer, gemütlicher Aufenthalt.
Ausschank von Ritter-Bock-Bier.
Es ladet freundlichst ein 2343
H. Hettermann.

Wanderklub Wanderfalke Castrop-Schwerin

feiert am **Ostermontag, den 17. April 1922**
im Saale des Wirtes Rehrmann sein 2362

Frühjahrs-Fest

bestehend in **Saalpost Verlosung und Tanz**
Anfang 4 Uhr **Eintritt 6 Mark.**
Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**
Die Musik wird ausgeführt vom Castroper Orchester-Verein (5 Pers.)

Damen-Chor Habinghorst-Rauxel

begeht am **17. April 1922** (2. Osterfeiertag)
nachm. 4 Uhr im Saale Middelanis (Richter)
Rauxel unter Mitwirkung des Dilettantenorchesters Dortmund, ein

Frühjahrs-Konzert

mit nachfolgendem **Tanz,** wozu freundlichst eingeladen wird.
2478 **Der Festausschuß.**

B. Wellner

Metropol-Theater

Castrop, Kaiser Friedrichstraße 21.

Aelteste und hervorragendste — Lichtbildbühne am Platze — verbunden mit Cafe-Restaurant
Eigene elektr. Lichtzentrale. - Zentralheizung

Fernruf 144
Amt Castrop

Samstag	Sonntag	Montag
15. 4.	16. 4.	17. 4.

Ein außergewöhnliches Osterprogramm
bieten wir unseren verehrten Besuchern
Eddie Polo in

Der Zirkuskönig



2. Episode:

„Der Kassenraub im Zirkus King"

Reynolds, der Diener des verstorbenen Harden beobachtet das Treiben Masons und erfährt so den Ort, an welchem Eddie's Vater gefangen gehalten wird. 2372

Quellen des Haßes

oder

Der Mann mit den Geieraugen

1 Vorspiel und 6 Akte.

Bei nicht zu großem Anerang:

Frau Dorothys Bekenntnis

Eine abenteuerliche Angelegenheit in 5 Akten.

In regenschwerer Nacht fährt vor dem Tore eines versteckt liegenden Vorstadthotels das Auto des Untersuchungsrichters vor, während Schutzleute sich in einem der Zimmer um einen Toten bemühen, der aus einer Schußwunde blutend, auf der Erde liegt . . . .

Aenderungen im Programm vorbehalten

Jugendliche unter 18 Jahren haben auch in Begleitung Erwachsener **keinen Zutritt**

Für die musikalische Begleitung Herr Kapellmeister H. Schmidt mit seinen Künstlern.

Leinöl la. dopp. gek.

keine Mischware.

Bernsteinfußbodenlackfarbe
über Nacht glashart und dauerhaft, sowie sämtliche **Lacke. Farben, Pinsel, Schablonen, Bohnerwachs u. s. w.** 1163

Streichfertige Oelfarben

und Lackfarben aller Art liefert zu konkurrenzlosen Preisen in guter Qualität direkt aus dem **Lagerverkaufsraum! Kein Laden!**

H. Haueisen,

Lack- u. Farben-Industrie Dortmund
Fernruf 3836. Brunnenstraße 16 im Hof. Gegr. 1902
Zu erreichen durch Linie Nr. 6 Haltestelle Heroldstraße.

Gasthof zur Post

Ostermontag, den 17. April

grosser Ball.

Anfang 4 Uhr. **Anfang 4 Uhr.**



Hühneraugen

werden Sie sicher los durch **Hühneraugen-Lebewohl. Hornhaut an der Fußsohle** beseitigt **Lebewohl-Ballen-Scheiben.** Kein Verrutschen kein Festkleben am Strumpf. Blechdose 4.— u. 6.— Mk. 798

A. Appelhans, Widumerstraße 28.
Drogerie Holtmann, Rauxel.
Friedr. Endemann, Merklinde.

Wirtschaft Th. Bresser Wilhelmstr. 48

Ostermontag, nachmittags 4 Uhr!

Grosser Ball

Mandolinen- und Guitarren - Vereinigung

CASTROP

Am 2. Ostertag findet im Vereinslokale **Altheide, Holzstrasse** ein

Tanzkränzchen

statt. Streich und Blasmusik (6 Personen)
Anfang 4 Uhr. **Anfang 4 Uhr.**
In den Tanzpausen Lieder zur Laute.

Wirtschaft Heesing

2349 (früher Eckmann)

An beiden Ostertagen
Schrammelkonzert
am zweiten Feiertage
Ball
Hierzu ladet frdl. ein **Der Wirt.**

Ostermontag

nachmittags 4 Uhr

Ball

2348 im

Restaurant W. Köhler, Rauxel-Dorf.

Tilit

Tilit Kölnische Wasserfabrik
Tilit Tilit Zahnpasta

2
Zu haben: [831
in Castrop: Schwanen-Drogerie Alb. Appelhans
„ Recklinghausen: Stein-Drogerie Rud. Kallenbach
und in allen einschlägigen Geschäften.

Die besten und billigsten

Futterartikel

für Pferde, Kühe und Schweine erhält man bei

H. Rockefuss, Mühle

am Schlachthof. — Telefon 128. 482

Kaufe:

gebrauchte Möbel, Herde,
usw. zu den höchsten Tagespreisen.

Bak, Habinghorst, Josefstr. 18. 2002

Suche für meinen Techniker

möbl. Zimmer

möglichst mit voller Verpflegung. 2366

Architekt Münnekehoff.

Küchen

in nat. lack. u. gestrichen schöne schwere Modelle

Schlafzimmer

in II und III türig mit groß. Spiegel

Ledersofas
Plüschsofas

in la. Verarbeitung

Bettstellen, Vertikows

kaufen Sie noch
zu billigen Preisen im

Möbelhaus

R. BÄUML

Castrop, Viktoriastraße. 2336

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Wir suchen zum baldigen Eintritt mehrere tüchtige, zuverlässige

Zeitungsbotinnen

bei gutem Verdienst.
Meldungen in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Häute und Felle

werden zum Gerben angenommen

H. Bellstedt, Herne 2, Crangerstrasse 31. 2355

Das Glück

Eine Erzählung, wie man das Glück leicht erringen kann, zur Nutzanwendung für alle, die darnach streben



1. Die Reichsmark fiel, es steigt die Steuer
Und alle Waren werden teuer.
Voll Trauer geht Franz Honigsüß
Mit seiner Braut der Annelies
und denkt o, wehe . . . . . wehe
Wie fern ist noch die Ehe.



2. Frau Piefke und ihr Ehemann
Sind ebenfalls recht schlimm daran;
Rechnungen häufen sich, o Graus,
Wie läuft die Sache bloß noch aus.
Dazu Aussteuer für die Annelies,
Niemals schaff ich dazu den Kies,
so denkt der arme Piefke.



3. Wer Sorgen hat . . . . . hat auch Likör
Das ist ein Spruch von altersher,
Sie sitzen darum beide
In ihrem großen Leide
Der Piefke und der Honigsüß,
In jener Kneip' zum Goldnen Vlies.



4. Da lesen sie in einem Blatt,
Ne große Lotterie sind statt,
Da wollen wir schnell eilen,
Die kann die Sorgen heilen.
Sie holen Tinte und Papier
Und schreiben an die Firma hier
O schicken Sie uns schnell
Sechs Lose hier zur Stell.



5. Drauf nehmen sie noch 'nen Likör
Und dann und dann noch einen mehr,
Und werden riesig heiter.
Doch wehe, als die Zeche kam,
Da wurde ihnen übelsam,
Sie konnten es nicht zahlen,
Das waren bittre Qualen.



6. Frau Piefke weint und Annelies,
Voll Sorgen auch Franz Honigsüß,
Piefke bohrt in den Nasen
Er wagt es nicht zu rasen.
Gerichtsvollzieher Grobian,
Klebt kleine runde Zettel an,
Die Nachbarn schauen durch die Tür,
Tun sie dies wohl aus Neuegier?



7. Doch plötzlich tritt ein Mann herein,
Das muß ein Dollarmensch wohl sein,
Ein Pelz hüllt seine Glieder ein,
Des Stiefels Lack glänzt höllisch fein,
Herr Grobian wird sogar höflich,
Das schien noch keinem Menschen möglich,
Als aus 'ner dicken Aktentasche
Er zieht die Tausender in Masse.



8. Und aus Dollarika der Mann,
Der rief: „Herr Piefke, kommen Sie ran,
Ich drücke Ihnen froh die Tatze,
Sie sind heraus aus aller Matze.
Das große Los gewannen Sie,
Ja, wer nicht wagt, gewinnet nie,
Sie hatten nicht den Mut verloren
Sie hat Fortuna auserkoren."



9. Der Honigsüß — die Aennelies,
Herr und Frau Piefke hatten Kies
Nun in o schweren Massen
Und konnten es kaum fassen.
Herr Grobian war schwer gekränkt,
Und hat er sich nicht aufgehängt,
So lebet er noch heut,
Ich weiß nicht, wem zur Freud?

Die beste Kapitals-anlage

Ein Vermögen für ein paar Mark

Grosse Geld-Lotterie

für das Deutschtum im Auslande.

Ziehung am 24.—29. April 1922

Gesamtbetrag der 26 673 Gewinne

Eine Million Mark.

Gewinn-Plan:

1 Gewinn zu	100 000 M.	=	100 000 M.
1 Gewinn zu	80 000 M.	=	80 000 M.
1 Gewinn zu	70 000 M.	=	70 000 M.
1 Gewinn zu	60 000 M.	=	60 000 M.
1 Gewinn zu	50 000 M.	=	50 000 M.
1 Gewinn zu	40 000 M.	=	40 000 M.
2 Gewinne zu je	25 000 M.	=	50 000 M.
5 Gewinne zu je	10 000 M.	=	50 000 M.
10 Gewinne zu je	5 000 M.	=	50 000 M.
50 Gewinne zu je	1 000 M.	=	50 000 M.
100 Gewinne zu je	500 M.	=	50 000 M.
500 Gewinne zu je	100 M.	=	50 000 M.
1000 Gewinne zu je	50 M.	=	50 000 M.
25 000 Gewinne zu je	10 M.	=	250 000 M.
26 673 Gewinne zusammen			1 000 000 M.

Lose zu 8 Mk. einschließlich Reichsstempel und Porto, Gewinnliste 1,50 Mk. extra.

Schnellste Bestellung in Ihrem Interesse dringend geboten.

P. P. Die Sehnsucht nach Geld und Gut, der heiße Wunsch zu Reichtum und Wohlstand zu gelangen, liegt in der Brust jedes Menschen. Ein jeder weiß wohl, wie schwer es ist, sich durch harte Arbeit einen Notgroschen zu ersparen; heut erscheint es gradezu unmöglich, denn Wohnung, Kleidung, Nahrung sind unerschwinglich teuer. Mit jedem Tag steigen die Preise uud dabei besteht keine Hoffnung auf Besserung; kaum reicht der Lohn für die notwendige Ernährung jede Anschaffung, auch die notwendigste, muß unterbleiben.

Es ist wohl leicht begreiflich, daß ein jeder eifrig darüber nachsinnt, wie er sich einen Nebenerwerb schaffen, wie er sich Kapital erwerben kann, um den grauen Sorgen des Alltags zu entrinnen. Einen Weg gibt es, um mit einem Schlage Hunderttausende zu erwerben, nur durch **Lotterie** können Sie es erreichen.

Warum sollten Sie weniger vom Glück begünstigt sein, als Tausende Ihrer Mitmenschen? Millionen und Abermillionen werden jedes Jahr ausgelost, und auch diesmal gelangen wieder Riesengewinne zur Verteilung. Treten Sie mit hinein in die Reihen der Spieler und beherzigen das alte wahre Sprichwort; „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt, sein Glück verscherzt, wer sich besinnt!" Wir hoffen, Sie als Kunden begrüßen zu können und würden uns aufrichtig freuen, Ihnen einen größeren Treffer auszahlen zu können.

Hochachtungsvoll

Starck & Co.

Hier abtrennen.

Zur Beachtung!

Volle Adresse angeben. Recht deutlich schreiben. Die Anzahl der gewünschten Lose bitte zu **unterstreichen.**

Zur Beachtung!

Bestellschein in offenem Briefumschlag, mit der Aufschrift „Drucksache" versehen, zur Absendung gebracht, kostet nur **50** Pfg. Porto.

Hier abtrennen.

Bestellschein.

Unterzeichneter bestellt bei dem Bankhaus **Starck & Co., Hamburg 35,** Eiffestraße 18, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 20 Lose der **Wohlfahrts-Geld-Lotterie** für das Deutschtum im Auslande. Zahlung erfolgt nach Empfang der Lose.

Name u. Vorname _____

Wohnort (Kreis, Provinz) _____

Wohnung (Straße, Hausnummer) _____